

Volks-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Versprecher: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Versprecher 44.

Erstausgabe Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**. Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Petitzeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11 1/2 Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht abgenommen.

Nummer 74

Freitag, den 26. Juni 1914, abends

39. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten und das **Illustrierte Sonntagsblatt** Nr. 26.

Erstes Blatt.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen †.
Meiningen, 26. Juni. Das „Meininger Tageblatt“ meldet amtlich: Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist gestern Nacht 2.25 Uhr in Bad Wildungen gestorben.

Fast fünfzig Jahre hat Herzog Georg die Regierung seines kleinen Landes geführt; er war in dieser langen Zeit einer von den geräuschlosen Fürsten, die sich immer der Grenzen ihrer konstitutionellen Zuständigkeit bedächtig hielten, umnötige Reibungen aus dem Wege gehen und namentlich in den engen Verhältnissen eines deutschen Kleinstaates, am besten die Würde ihrer Stellung wahren. Als er zur Regierung kam, hatte Bismarck eben Österreich aus dem deutschen Bund entfernt und die Gründung des Norddeutschen Bundes in Angriff genommen. Die Neuordnung der Dinge ging, wie bekannt, nicht ohne heftiges Scheitern einiger deutscher Bundesfürsten vor sich, und zu Sachsen-Meiningen, der dem Eintritt in den Norddeutschen Bund die Abdankung vorzog und am 20. September 1866 die Regierung seinem Sohne Georg übertrug.

Der neue Herzog war damals gerade 40 Jahre alt. Er hatte die übliche akademische und militärische Ausbildung erhalten; in Bonn und Leipzig hatte er studiert, war dann preussischer Offizier geworden und hatte es vor seinem Regierungsantritt bis zum Generalleutnant gebracht. Nachher wurde er Chef mehrerer thüringischer Regimenter, mit denen er auch den Krieg 1870/71 mitmachte. Es entsprach dieser militärischen Vergangenheit, daß er dem neuen Reich von Anfang an wohlgesinnt war. Sein persönliches Verhältnis zu dem Kaiser war immer kühl; Wilhelm II. hat ihn nur wenig gesehen. Im einzelnen weiß man von der Regentenschaft des Herzogs außerhalb des Landes nicht viel; doch die Erweiterung der Residenz Meiningen und den Abschluss mehrerer Eisenbahnverträge, die für die Stadt Meiningen vorteilhaft waren. Alles das aber würde den Namen des Herzogs nicht bekannt gemacht haben, wenn er nicht

mit der deutschen Theatergeschichte eng verknüpft wäre. Die Gastspielreisen der „Meininger“ trugen in den siebziger und achtziger Jahren den Ruf des herzoglichen Hoftheaters in alle Welt, und für die Entwicklung dieses Schauspielensembles hatte sich der Herzog von seinem Regierungsantritt an interessiert.

Dreimal war Herzog Georg verheiratet; zuerst mit einer Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, dann mit einer Prinzessin von Hohentlohe-Langenburg, und schließlich, seit 1873,morganatisch mit der Schauspielerin Ellen Franz, der er den Namen einer Freifrau von Heldburg gab. Diese letzte Eheverbindung erregte seinerzeit viel Aufsehen. Aus den beiden ersten Ehen stammen vier Kinder. Seit dem Tode des bayerischen Prinzregenten war der Herzog der älteste der deutschen Bundesfürsten; am 2. April d. J. war er 88 Jahre alt geworden.

An seine Stelle tritt nun sein ältester Sohn, der bisherige Erbprinz Bernhard, ein Schwager des deutschen Kaisers. Herzog Bernhard ist am 1. April 1851 in Meiningen geboren, mithin 63 Jahre alt. Er gehört ebenfalls der preussischen Armee an und hat in dieser hohe Stellen eingenommen. Von 1895 bis 1904 war er kommandierender General des 6. Armeekorps in Breslau, von da ab bis 1912 Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion. 1905 erhielt er den Rang eines Generalfeldmarshalls. Seit 1878 ist er mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, einer Schwester des Kaisers, verheiratet, die jetzt 53 Jahre alt ist. Aus dieser Ehe ist nur eine Tochter hervorgegangen; Erbprinz ist infolgedessen jetzt ein Halbbruder des Herzogs, Prinz Ernst, geb. 1859. Dieser lebt in München und ist verheiratet mit einer Tochter des verstorbenen Dichters Wilhelm Jensen, die jetzt den Namen einer Baronin von Saalfeld führt. Da seine Kinder nicht ebenbürtig sind, geht die Thronfolge nach ihm auf seinen Bruder, den 1861 geborenen Prinzen Friedrich über, der seit dem vorigen Jahre Generalmajor und Kommandeur der 20. Feldartilleriebrigade ist.

Der neue Herzog Bernhard von Meiningen ist in Wildungen eingetroffen und nach zweistündigem Aufenthalt nach Meiningen abgereist. Die Leiche des alten Herzogs ist in seinem Sterbezimmer im fürstlichen Badehotel aufgebahrt. Die Überführung nach Meiningen erfolgt morgen Abend.

Der Kaiser hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlichkeiten beauftragt.

Der letzte Wille des Herzogs Georg v. Meiningen.

Aus Meiningen wird gemeldet: Als letztwillige Verfügung hat der Herzog an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, jede übermäßige kostenverursachende Aufwendung der Stadt bei den Trauerfeierlichkeiten zu unterlassen. Aller Voraussicht nach wird die Beisehung im Sinne des Herzogs ziemlich still erfolgen.

Der „Reichsanzeiger“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmen dem verstorbenen Bundesfürsten ehrende Nachrufe.

Rundschau.

Der Kaiser stattete dem Führer des englischen Besuchsgeschwaders, Admiral Warrander, auf dessen Flaggschiff „King George V“ einen Besuch ab. — Die Enkelin Bismarcks, Gräfin Hanna Bismarck, und ihre jüngste Schwester wurden vom Kaiser als seine Gäste zur Kieler Woche eingeladen und sind der Einladung gefolgt.

Düppel- und Alsen-Feier. An den bisherigen Feiern zur Erinnerung an die ruhmreichen Kämpfe des 1864er Krieges hat der Kaiser persönlich nicht teilgenommen. Das wird nun heute Freitag der Fall sein; abends bringen die Düppel- und Alsen-Veteranen dem Monarchen in Kiel eine Huldigung dar. Die bedeutendste Feier findet von Samstag bis Montag in Sonderburg statt. Alle Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Beamte, hauptsächlich aus Schleswig-Holstein, aber auch aus anderen Teilen Preußens, geben sich in der Stadt am Alsenfund ein Stelldichein, und Sonderburg hat alles getan, um den Teilnehmern an der Jubiläumsfeier einen angenehmen Aufenthalt zu geben. Mit der Feier ist die Eröffnung der Düppel-Gedächtnisausstellung verbunden. Auch andere Städte haben sich gerüstet, den Düppel- und Alsen-Kämpfern eine rechte Feier zu bereiten. Altona will die von der Sonderburger Feier Zurückkehrenden offiziell empfangen und ihnen in der Garten-Ausstellung ein Ehrenmahl geben. Nach einer Besichtigung der Ausstellung werden die Veteranen zur Hamburgischen Grenze geleitet, wo sie von dem Hamburger Düppelkomitee empfangen werden.

Die Kaiserin auf Wilhelmshöhe. Die Kaiserin begibt sich am heutigen Freitag von Potsdam nach Kiel und reist nach der Abfahrt des Kaisers zur Nordlandreise auf Schloß Wilhelmshöhe bei Rassel.

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald. 33
(Nachdruck verboten.)

Man zu spionieren, um irgend einen Anhalt für seine Handlungswiese zu finden, hatte er sich dann als Mitglied der Gesellschaft eingeschmuggelt; jedes Wortchen, das er im Ohr klang, sorgfältig beachtend. Das Glück hatte ihm die Unterhaltung zwischen Barbara Nordwyl und dem alten Semmler belauschen lassen. Als er aus den harten Worten der schönen Dame erkannt hatte, wie sie sich den Kampf gegen das Haus Grotenhoop beginnen lassen. Wie gut ihm das durch sein schlaues Auftreten war, haben wir gesehen.

Ein wahrhaft diabolisches Lachen spielte um Thomas' Lippen, als er sich unterwegs vergegenwärtigte, welche Spannung Fräulein Nordwyl schließlich seine Kurzsichtigkeit, wenn er den Namen Adrian Grotenhoop erwähnte, so eröffnen sich ihm vielleicht noch weitere Möglichkeiten. Wenn es ihm unter dem falschen Namen gelang, in die alte Familie einzutreten, dann stellten sich seinem Ehrgeiz unbegrenzte Ziele in Aussicht. Er war zwar gehört, daß sich Barbara mit dem Oberst Semmler verheiratet hatte, aber darauf gab er nicht acht. Und wenn das Fräulein Adrian Grotenhoop hätte, was er hierfür war ja nicht schwer zu erraten, warum sollte er sich für einen anderen Adrian nicht interessieren, der in der Familie hatte, diesen Haß zu kühlen?

So erachte der Abenteuerer seine Phantasie mit ausgedehnten Plänen, obwohl er bei ruhiger Überlegung sich hätte selbst sagen müssen, daß er heute weiter von seinem Plan entfernt war, wie früher. Aber das schreckte ihn nicht, er es doch festern noch für unmöglich gehalten, eine Verbindung mit Barbara Nordwyl zur Mitwisserin und zur Teilnehmerin in seinem Kampfe gegen das Haus Grotenhoop zu machen. Er besaß keine große Leidenschaft für das andere

Geschlecht, die Geldgier war die Macht, die alle anderen Regungen in seiner Seele unterdrückte, aber der Gatte einer solchen Frau zu sein, das war ein Gedanke, der ihn reizte.

Vor allen Dingen handelte es sich für ihn jetzt mehr wie bisher darum, heraus zu bekommen, was sein Stiefvater bei jenem Besuch im Büro des Advokaten van der Holden gesagt hatte, und wo etwaige Aufzeichnungen über dies Gespräch aufbewahrt wurden. In das Haus Grotenhoop einzudringen und zu diesem Zweck dort Verbindungen anzuknüpfen, erschien ihm wenig aussichtsvoll, und das Gelingen einer erneuten Maskerade war zudem unter gewöhnlichen Verhältnissen, wo jede fremde Person im Hause auffallen mußte, fraglich. Aber vielleicht gab es unter den Schreibern des Advokaten jemand, der für einen flingenden Händedruck nicht unzugänglich war.

Thomas Trülßen belauerte von früh bis spät das Haus van der Holdens und beobachtete die jungen Leute. Bald hatte er heraus, daß einer von ihnen in einem etwas zweifelhaften Lokal der Nachbarschaft verkehrte, und als er dem jungen Menschen folgte, hatte er bald heraus, daß dort fast alle Abende in einem Nebengemach gespielt wurde. Das war sein Fall. Mit seiner lebenswürdigen Gewandtheit wußte er sich in diesen Kreis einzuschleichen und durch gelegentliche Verluste, die er aber immer wieder wegzumachen wußte, das Zutreten der Gesellschaft zu gewinnen.

Der Advokatenreiber spielte zwar nicht hoch, immerhin aber mit solchen Einsätzen, daß Trülßen sich sagte, entweder hat er Vermögen, und dann wäre er wohl kaum Schreiber geworden, oder aber er stiehlt. Entweder bei seinen Eltern oder Verwandten und Bekannten oder bei seinem Prinzipal. Vielleicht hatte er eine kleine Kasse zu verwalten, deren Inhalt ihn in Versuchung führte.

Etwa hundert Gulden verlor der Leichtsinrige im Laufe des Abends. Daß es seit letztes Geld war, war schon aus der wachsenden Aufregung zu erkennen. Thomas Trülßens Augen glühten, jetzt war die Stunde gekommen, seinen Plan zu verwirklichen. „Sie haben heute Malheur gehabt, morgen werden Sie um so besser abschneiden,“ sagte er wie zum Trost.

„Morgen?“ antwortete der unglückliche Spieler. „Morgen ist es zu spät, morgen früh schon muß ich dreihundert Gulden haben. Ich muß! Wollen Sie mir nicht zwanzig Gulden leihen, damit ich mein Heil noch einmal versuchen kann? Sie haben gewonnen, es ist eine Kleinigkeit für Sie, mir aus der Tinte zu helfen. Ich muß gewinnen und ich fühle es, ich werde gewinnen.“

„Und wenn Sie trotzdem verlieren? Fortuna läßt sich nicht zwingen, Sie werden mein Geld ebenso verlieren, wie Sie das Ihrige verloren haben. Und dann können Sie die 320 Gulden ebensowenig bezahlen, wie jetzt die 300 Gulden. So nehmen Sie doch Vernunft an!“ Thomas Trülßen, dieser hartgesottene Abenteuerer, sprach zu dem armen Teufel so liebevoll, wie ein Bruder zum andern. Aber der junge Mensch schluchzte auf.

„Dann bin ich verloren,“ stöhnte er. „Geben Sie mir doch die zwanzig Gulden, es kann ja doch sein, daß ich gewinne.“

„Nein, das hilft nichts,“ wiederholte Trülßen. „Wozu gebrauchen Sie die dreihundert? Haben Sie Schulden zu bezahlen? Dann sagen Sie Ihrem Gläubiger, er solle bis zum nächsten Ersten warten. Er wird schon tun.“

„Wenns weiter nichts wäre!“ seufzte der Arme. Jetzt nahm Thomas eine ernste Miene an. „Hören Sie mal, junger Mann, da stimmt etwas bei Ihnen nicht. Wenn ich Ihnen helfen soll, müssen Sie auch Vertrauen zu mir haben. Also?“

Der junge Mensch sah sich scheu um, ob niemand in der Nähe sei. „Ich hatte Schulden. Und um diese bezahlen zu können, ließ ich mir Geld im Büro meines Prinzipals. Ich fehlte bei den Rennwetten, ich spielte hier, um wieder zu Mitteln zu kommen, aber es ward bloß schlimmer. Kurz und gut, morgen wird man von mir die dreihundert Gulden zurückverlangen, und wenn ich sie nicht zahlen kann, komme ich ins Gefängnis. Meine Mutter überlebte das nicht.“

(Fortsetzung befindet sich im zweiten Blatte.)

— Die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzenpaares Friedrich Leopold von Preußen fand am Mittwoch im engsten Familienkreise im Jagdschloß Klein-Glienide statt. Außer den drei Prinzen-Söhnen nahmen Prinz und Prinzessin Heinrich XXXIII. von Ruß an der Feier teil. Gegen mittag erschienen die Kaiserin und kurz darauf Prinz August Wilhelm von Preußen, um persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen.

— Ein seltenes Dienstjubiläum begingen am Mittwoch drei hochverdiente Marineoffiziere: Admiral v. Knorr, Vizeadmiral a. D. Kühne und Kapitän zur See a. D. Jung, die alle drei vor 60 Jahren in die damals preußische Marine eintraten. Mit dem Namen Knorr ist für immer das siegreiche Gefecht des deutschen Kanonenbootes „Meteor“ mit dem französischen Aviso „Bouvet“ auf der Reede von Havana verknüpft. Knorr beschloß das weit überlegene französische Kriegsschiff so glücklich, daß es flüchtend die neutrale Zone aufsuchen mußte. Er zeichnete sich ferner in der Niederwerfung des Kanonenbootes „Blitz“ aus. Vizeadmiral a. D. Kühne machte als Kadett bei Tres Forcas an der marokkanischen Küste den Kampf gegen die Piraten mit, es war dies der erste Waffengang der preußischen Marine. 1874 bis 76 säuberte er die chinesischen Gewässer von Piraten. Kapitän a. D. Jung war von 1867 bis 1868 Kommandant des Kanonenbootes „Blitz“ und kam als solcher bei einem Erdbeben auf Melos den schwerbedrängten Einwohnern der Insel schnell zu Hilfe.

— Der Chef des Kreuzer-Geschwaders, Vizeadmiral Graf von Spee, kehrt zum Herbst in die Heimat zurück. Zu seinem Nachfolger wird Konteradmiral Gaedcke, bisher zweiter Admiral des ersten Geschwaders, ernannt. — Zum Oberwerftdirektor in Kiel wurde Konteradmiral Wurm bach ernannt.

— Landesverrat. Wie die „Börs. Ztg.“ von unterrichteter Stelle erfährt, handelt es sich bei der Landesverratsaffäre Pohl-Blumenthal um ein vollendetes Verbrechen. Thörn oder Graudenz haben den Gegenstand des Verrats gebildet, Rußland hat seine Hand im Spiele gehabt. — Die politische Polizei in Düsseldorf ist einer großen Landesverratsaffäre auf die Spur gekommen. Es soll wertvolles Material an eine fremde Macht ausgeliefert worden sein. Drei Personen wurden bereits verhaftet und weitere Verhaftungen stehen bevor. Nähere Einzelheiten werden von der Polizei über die Angelegenheit vorläufig nicht bekannt gegeben.

— Massenverurteilungen infolge der kürzlichen revolutionären Unruhen in Italien erfolgten in Mailand. An einem Tage wurden über 100 Personen zu längeren oder kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. Im ganzen hatten in der Romagna, dem Aufstandgebiet, etwa 3000 Personen ihrer Verurteilung.

— Die Lage in Albanien ist unverändert ernst. Die Verhandlungen mit den Aufständischen, die fortgesetzt an Terrain gewinnen, sind zwar noch nicht endgültig gescheitert, aber auch noch keinen Schritt vorwärts gekommen. An Berliner amtlichen Stellen waren im Laufe des Donnerstags keine Nachrichten aus Durazzo eingetroffen, die einen Umschwung zum Besseren erkennen ließen. Bemerkenswert nur, daß die Aufständischen auch an dem genannten Tage den wiederholt angekündigten Sturm auf die Hauptstadt noch nicht unternahmen, was wohl auf die vom Fürsten Wilhelm rechtzeitig durchgeführten Verteidigungsmahnmahnen zurückzuführen ist. Der albanische Gesandte in Wien veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Die Lage in Albanien ist infolge des Vorrückens der Rebellen im Süden, der Einnahme von Elbasan, Berat und Gier sowie der Einschließung und schweren Bedrohung von Balona höchst verzweifelt. Europa, das das unabhängige Albanien geschaffen und ihm einen Fürsten gegeben hat, hat meiner Ansicht nach nicht das Recht, seinen Schützling ohne Hilfe dem unabwendbaren Schicksal zu überlassen. Wir sind den europäischen Freiwilligen überaus dankbar, daß sie sich entschließen, jetzt nach Albanien zu gehen, um dort zu kämpfen, aber für die Mächte Europas besteht die unabwendbare Pflicht, dem albanischen Staat durch internationale Truppen zu Hilfe zu kommen.

Bon nah und fern.

Bad Homburg, 26. Juni. Ausgrabungen auf dem Römerkastell sowie auf dem Zugmantelkastell im Taunus haben neuerdings interessante und wertvolle Funde zu Tage gefördert.

h Oberursel, 25. Juni. Die Witterung war schuld. Bei einem Zusammenstoß der elektrischen Bahn mit einem Lastfuhrwerk wurden zwei wertvolle Pferde der Adrianschen Ziegelei getötet. In der heute in Homburg stattgefundenen Gerichtsverhandlung über den Unfall kam man nach umfangreichen Zeugenvernehmungen zu dem Ergebnis, daß das Unglück nur durch das damals herrschende abnorm regnerische Wetter entstehen konnte. Eine Schuld treffe demnach weder die Lokalbahn noch das Fuhrwerk.

Bad Soden, 25. Juni. Die Kurdirektion veranstaltet Samstag den 27. Juni in den Kuranlagen ein Rosenfest, das durch die Aufführung eines Tanzspiels „Madame Caroline Testout und ihre seltsamen Liebhaber“ von Franz Raibel (Weimar) eine besondere Note erhält. Die Parkanlagen werden während des Festes mit Lampen und bengalischem Licht erhellt sein, auch wird ein Rosenfeuerwerk abgebrannt. Abend 10 Uhr beginnt im Kurpavillon der Tanz.

h Frankfurt, 25. Juni. Gemeingefährlicher Heiratschwindler. In der Person des 33jährigen Ferdinand Peroth verhaftet die Polizei einen gemeingefährlichen Heiratschwindler, der, obwohl er verheiratet und Vater von vier Kindern ist, ein junges Mädchen betörte und dessen Eltern 2460 M abschwindelte. Als die „Braut“ Mutter wurde und auf Berechtigung drängte, kam der Schwindler heraus.

Wiesbaden, 26. Juni. Drei Tage tot in der Wohnung gelegen, ohne daß es jemand gewußt, hat der Schneider Wilhelm Schwarz von hier. Der junge Mann hatte sich vor einiger Zeit in einem Hause an der Dorfstraße eine unmöblierte Wohnung gemietet und bewohnte diese allein. Sonntag morgen kehrte er nach durchkneipter Nacht heim. Er holte sich aus dem Schlafzimmer ein Rissen in die Küche, legte es auf den Tisch, verschloß die Türen, setzte den Gasautomaten in Funktion, legte den Kopf auf das Rissen und fand schlafend den Tod mittels Gasvergiftung. Die Leiche wurde erst am Mittwoch von Hausbewohnern gefunden. Was den sonst lebensfrohen Mann zu dem vermutlich vorliegenden Selbstmord veranlaßt hat, ist noch nicht festgestellt.

— Ein gerissener Schwindler. Aus dem Biebricher Krankenhaus wurde der etwa 50 Jahre alte frühere Kaufmann Grommes, aus Hanau gebürtig, dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt. Grommes ist der Verübter der Schwindelereien, die er in Wiesbaden und in Mainz teilweise bei verheirateten Frauen, sowie auch bei Kaufleuten ins Werk gesetzt hat. Bei ersteren gab er an, ein guter Bekannter des Mannes zu sein, der sich in momentaner Geldverlegenheit befinde, und daher das Fahrgeld nach Hause benötige. Auf diese Weise hat er verschiedentlich sich Geldbeträge erschwindelt. Außerdem verstand er es, sich vornehmlich an die Vorstände der kaufmännischen örtlichen Organisationen zu wenden und sie ebenfalls um Unterstützungen zu erleichtern. Er gab sich hier als ein vorübergehend in Not gekommener Standesangehöriger aus. Daß er bei seinen Brandschakungen nicht unüberlegt, sondern sehr planmäßig vorging, bewies eine bei ihm gefundene Liste, auf der, offenbar nach Adreßbüchern zusammengestellt, die in Betracht kommenden Personen mit Wohnungsangabe aus Wiesbaden, Biebrich und Mainz standen. Glücklicherweise hat er nur einen Teil der Adressaten mit seinem Besuche beehrt.

Wiesbaden, 25. Juni. Der Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Welker, ist vom Münchener Schwurgericht von der Anklage, durch die bekannten Aufierungen im Briefkasten der von ihm redigierten Monatschrift „Es werde Licht“ sich aus § 166 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben, freigesprochen worden.

Limburg, 25. Juni. Schwurgericht. Der Gymnasiallehrer Konrad George war Zeichenlehrer am Gymnasium in Dillenburg. Ihm war die Verwaltung der Gymnasialkasse übertragen worden. Er ist geständig, 22 336 Mark unterschlagen zu haben. Das Geld will er durch Wetten bei Pferderennen verbraucht haben. Tatsächlich war der Angeklagte bei fast allen größeren Rennen anwesend; er fuhr sogar bis nach Paris. Die Geschworenen bejahten gestern die Schuldfrage sowie die Frage nach mildernden Umständen. Das Gericht erkannte dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß auf 1 Jahr Gefängnis und rechnete zwei Monate Untersuchungshaft hierauf an. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wurde wegen seines tränklichen Zustandes aufgehoben.

Vom Westerwald, 26. Juni. Die Frankfurter Stadtverwaltung stellte dem Verein für soziale Kolonisation Deutschlands 50,000 M zur Verfügung. Ferner erhielt der Verein aus Privatkreisen zu den gleichen Zwecken 50 000 M. Aus diesen Mitteln soll der Verein im Westerwald mehrere hundert Frankfurter Arbeitslose bei der Melioration von etwa 500 Morgen Biehweiden beschäftigen. In Frage kommt ein Gelände im Kreise Westerburg oder ein solches in der Gegend von Montabaur.

Lokalnachrichten.

• **Schöffengerichtssitzung zu Königstein am 25. Juni 1914.**

1. Der Landwirt H. S. von Oberhöchstadt wird auf seinen Einspruch gegen eine polizeiliche Strafverfügung freigesprochen, da die angezogene Bestimmung der Feldpolizeiverordnung auf den vorliegenden Fall nicht angewendet werden kann. 2. Die Ehefrau J. St. in Mammolshain hat gegen eine Strafverfügung wegen Ausgießens von Schmutzwasser in die Straßentrinne Einspruch erhoben. Nach der bestimmten Aussage der Zeugen wird die Genannte als überführt zu 1 M Geldstrafe verurteilt. 3. Der Chauffeur J. St. von Niederreifenberg hat gegen eine Strafverfügung der Polizeiverwaltung Königstein, erlassen wegen Überschreitung der Fahrgeschwindigkeit, Einspruch erhoben. Derselbe ist zum heutigen Termin nicht erschienen und wird für überführt erachtet und mit 15 M Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft bestraft. 4. Der Schreiner H. R. in Hornau wird wegen Mißhandlung eines Arbeitskollegen zu 10 M Geldstrafe eventl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. 5. Die Tagelöhner R. J. Sch. und P. H. Sch. sowie der Zimmermann R. L. von Oberhöchstadt werden von der Beschuldigung, das Holz von einem Kiefernstamm entwendet zu haben, freigesprochen, da die Beweisaufnahme nichts Belastendes ergibt. 6. Der Landwirt A. Sch. in Glashütten wird auf seinen Einspruch, der sich gegen eine wegen Feldpolizeiübertretung erlassene Strafverfügung richtet, freigesprochen.

• **Quittungskarten und Beitragsmarken.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, bestehen vielfach noch Zweifel darüber, in welcher Reihenfolge die Marken einzulösen sind, sowie welcher Tag für die Entwertung der Marken in Betracht kommt. Es sei auf die in jeder Quittungskarte kurz angegebenen Vorschriften hingewiesen, wo zunächst die Felder in der linken Kartenhälfte zu belegen sind und als Tag der Entwertung der letzte Tag des Zeitraums anzugeben ist, für den die Marke gilt. Da die Beitragswoche mit dem Montag beginnt und mit dem Sonntag endet, so ist danach in allen Fällen der Sonntag als Entwertungstag anzusehen. Wenn also jemand im Laufe einer Woche, wenn auch nur an einem Tage, beschäftigt wird, so ist die Marke mit dem Datum des darauffolgenden Sonntags zu entwerten.

• **Regierungspräsident Dr. von Meißner und Frau** sind von dem Kaiser vom 24. Juni bis 2. Juli zur Teilnahme an der „Kieler Woche“ eingeladen worden und gestern nach Kiel abgereist.

• **Rassauische Lebensversicherungsanstalt.** Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt, welche am 15. November v. J. ihren Betrieb eröffnete hat der Bestand an Versicherungsanträgen den Betrag von acht Millionen Mark überschritten.

• **Naturheil-Verein „Aneipp“ E. V. Frankfurt.** Sonntag den 21. Juni er hielt der Aneipp-Verein seinen 2. Ausflug, diesmal über Soden nach Schneidhain, um, wie alljährlich, einen Gedentag für den verstorbenen Prälaten Seb. Aneipp zu veranstalten. Über 150 Personen versammelten sich mittags 3 Uhr im Saale der „Schönen Aussicht“ in Schneidhain, wo Herr Vorsitzender Schneider die Gedächtnisrede auf Aneipp hielt. Herr Ohtenschlager und Sieweck dankten als Gründer des Vereins der jetzigen Leitung für ihre ersprießliche Tätigkeit. Dem von Herrn Reiber gestifteten Kaffeetuchen wurde fleißig zugesprochen. Die Gesangsvorträge des Fr. Reiber fanden viel Beifall, ebenso die Kinderspiele und das Tänzchen.

• **Königstein, 26. Juni.** Heute nachmittag kurz nach 3 Uhr sind die badischen Fürstlichkeiten, Königl. Hoheit Großherzog Friedrich und Ihre Königl. Hoheit Frau Großherzogin Hilda, mit Gefolge wieder nach Schloß Eberstein abgereist. — Gestern abend fand J. J. H. die Prinzessinnen Sophie und Elisabeth von Luxemburg auf hiesigem Schloße eingetroffen. Zum Diner war heute nachmittag Herr Hofprediger Bender von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter geladen. Morgen wird der hochw. Herr Bischof von Limburg, Dr. Augustus Silian, von Ihrer Königl. Hoheit zum Besuch empfangen werden.

• **Gastspiel des Frankfurter Sommertheaters.** Wir weisen nochmals auf das Gastspiel im Hotel Procasto am Sonntag, abends pünktlich um 8 Uhr. Der Vorverkauf befindet sich bei Spielwarenhandlung Kreiner, Hauptstraße. Da der Besuch wie bei allen Gastspielen des Frankfurter Sommertheaters ein guter sein wird, so wird gebeten, rechtzeitig mit Karten zu versehen.

• **Einen besonderen Genuß bietet die städt. Kurverwaltung durch ein Extra-Konzert am kommenden Montag im Hotel Procasto, in dem außer der Kapelle das berühmte Waldhorn-Künstlerquartett vom Hoftheater in Cassel mitwirken wird. Hoffentlich gestattet die Witterung, daß das Konzert in dem schönen Procasto'schen Garten stattfinden kann. Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale. Kurgäste haben gegen Vorzeigung der Kurkarte freien Eintritt, ebenso die Mitglieder des Kurvereins.**

• **Das angekündigte Konzert in der Evangel. Kirche** wegen Verhinderung einer Mitwirkenden verschoben werden. Wann es stattfinden wird, wird noch bekannt gegeben werden.

• **Am nächsten Sonntag und Montag** wird im benachbarten Schneidhain das Kirchweihfest in herkömmlicher Weise gefeiert. Einladung hierzu ergeht im Anzeigenteil.

• **Eine ehrende Anerkennung seitens der Prinzessin Eduard von Anhalt,** welche einige Wochen zur Kur im Grand Hotel in Soden weilte und am Montag ihren Aufenthalt dortselbst beendete, wurde gestern dem Chauffeur Herr Anton Göbel hier zuteil. Derselben, der von der Prinzessin zu ihren Spazierfahrten engagiert war, wurde von Ihrer Hoheit ein künstlerisch hergestelltes Diplom als Zeichen ihrer vollsten Zufriedenheit zugesandt.

• **Bei der heute Vormittag auf hiesigem Amtsgelände stattgefundenen freiwilligen Versteigerung des den Eheleuten Georg Roth gehörigen Wohnhauses 9000 Mark, belegen Im Ed Nr. 7, gab Herr Schuhmachermeister Adam Fischer das einzige Gebot in Höhe von 4000 Mark ab.**

• **Der am Sonntag nachmittag in dem Gebüsch zwischen der Cronberger- und Sodenerstraße aufgefundenen 7-jährige Jakob Flug** ist gestern früh im Krankenhaus gestorben. Seine Beerdigung erfolgt morgen früh 11 Uhr auf hiesigem Friedhofe.

• **Haus Ritters, 26. Juni.** Hoher Besuch. Nachmittags statteten J. J. H. die Frau Großherzogin Mutter von Luxemburg und Großherzog Friedrich von Baden mit seiner hohen Gemahlin, Großherzogin Hilda, der Gutsheerrschaft Frhr. v. Vinde und Gemahlin, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Sibile von Hessen, einen Besuch ab und fuhrten alsdann im Auto nach Schloß Königstein zurück.

• **Kellheim, 26. Juni.** Am nächsten Sonntag nimmt der hiesige Turnverein einen Ausflug nach Griesheim a. Main, wo der dortige Turnverein seine Turnhalle einweihet. Die Abfahrt erfolgt 1/2 11 Uhr mittags. Der Verein hat auch alle Ehren- und passiven Mitglieder mit Familie zur Teilnahme an dem Ausflug eingeladen. Am 4. Juli trifft die erste Abteilung der englischen Ferienkolonie im Kurhaus „Taunusblick“ hier ein.

• **Fischbach, 26. Juni.** Eine Bauernebene Verfammlun g findet am nächsten Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus Glöckner statt. In derselben werden die Herren Generalmajor a. D. von Kloben-Niederlahnstein, Reichstagsabgeordneter Dr. Dahlem-Niederlahnstein, Dr. Feule und Dr. Müller-Röin sprechen. Zu dieser Versammlung sind besonders die Bauernvereine von Fischbach, Eppstein, Eppenhain, Neuenhain und hiesige Bauernvereine freundlichst eingeladen. Einladung erläßt der hiesige Bauernverein im Anzeigenteil ergehen.

• **Ruppertsheim, 26. Juni.** Am nächsten Sonntag geht die hiesige Sängervereinigung „Alcmanica-Concorda“ ihr 40jähriges Stichtungsfest. Die Feier wird auf dem mitten des schönen Buchenwaldes unterhalb des Forsthauses belegenen Festplatz abgehalten. Eine stattliche Anzahl auswärtiger Vereine hat ihre Teilnahme an dem Fest zugesagt. Einladung erläßt die Sängervereinigung im Anzeigenteil.

Eppstein, 23. Juni. Am vergangenen Samstag Abend fand im Hotel Seiler auf Einladung des Musikalischen Vereins von Weklar ein gemütlicher Sängereabend statt, an welchem sich die beiden hiesigen Gesangsvereine „Männerchor“ und „Konfordia“ vollzählig beteiligten. Vor 3 Jahren weilten ebenfalls Weklarler Sänger gelegentlich einer Tausentour in unserem schönen Taunusflecken und feierten gemeinsam mit dem Gesangsverein „Männerchor“ einen gemütlichen Sängereabend ebenfalls im Hotel Seiler. Da es damals unseren Weklarler Sangesfreunden bei dem „Männerchor“ ausgezeichnet gefallen haben muß, dafür wurde der Sängereabend am Samstag der beste Beweis sein. In Weklarler Sängerkreisen war es bald durchgedrungen, daß man in Eppstein mit seinem sangesfreudigen Völkchen gut aufgehoben sei. Der schöne Spruch bewahrheitete sich wieder: „Wo frohe Sänger weilen, da laß dich ruhig nieder — böse Menschen haben keine Lieder“. Die drei ebenbürtigen Vereine „Musikalischer Verein Weklar“, „Männerchor“ und „Konfordia“ brachten abwechselnd verschiedene ihrer schönen Lieder zum Vortrag und so gestaltete sich der Abend für frohe Sangesherzen zu einem recht genussreichen. Harmonie und Eintracht, gewürzt durch schönen Gesang, waren wie einmal vereinigt und wünschen wir, daß unseren Weklarler Sangesfreunden der Sängereabend in Eppstein noch recht lange in bester Erinnerung bleiben möge.

Erdbeben.

Königstein i. Taunus, 26. Juni. In der Reinachener Erdbebenwarte des Taunus-Observatoriums wurde gestern Abend ein großes Fernbeben registriert. Die ersten Erschütterungen begannen um 8 Uhr 21 Min., dem zweiten Vorläufer kamen um 8 Uhr 31 Min. und das dritte erreichte seinen Höhepunkt um 8 Uhr 59 Min., während die letzten Erdbewegungen bis 10 1/2 Uhr dauerten. Die Entfernung des Herdes wird auf 9600 Kilometer geschätzt; genauere Angaben lassen sich vorläufig noch nicht machen.

Sachsenheim, 26. Juni. Die Instrumente der Erdbebenwarte verzeichneten gestern ein sehr starkes Fernbeben, dessen Herd etwa 9500 Kilometer entfernt liegt. Die Bebenerscheinung begann mit scharfen Erschütterungen um 8 Uhr 20 Min., 38 Sek. Der zweite Vorläufer folgte um 8 Uhr 31 Min., 10 Sek., die stärkste Bewegung fand punkt 9 Uhr statt. Später folgten zwei weitere schwache Beben, vielleicht mit demselben Herd, das eine um 6 Uhr 9 Min. 46 Sek., das andere um 7 Uhr 12 Min. 12 Sek.

Kleine Chronik.

Elberfeld, 25. Juni. Ein blutiges Drama, das zwei Menschenleben forderte, spielte sich in der Döppersbergerstraße ab. Eine Kellnerin aus Trier erschien um 7 Uhr dort in der Wohnung eines Kellners, wo zur Zeit ihr uneheliches Kind, das einem Verhältnis mit diesem Kellner entstammt, untergebracht ist; sie tötete das Kind durch einen Schuß in den Mund und machte dann ihre in einem Briefe gibt sie an, daß sie einen besonderen Grund zu der Tat nicht habe.

Bruchstücke Wilden, die im Elberfelder Prozeß des an ihrem früheren Verlobten Kettelbeck Freigelehrten, hat unmittelbar nach ihrer Freisprechung ihren Anwalt mit der Erhebung von Entschädigungsansprüchen an den Staat für unschuldig erachtete Untersuchungshaft beauftragt.

Rehden, 25. Juni. In dem Grubenbetrieb der Zeche „Schat Thies“ (Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft) wurde im der gestrigen Nachmittagschicht das Hangende in einer Ausdehnung von etwa 70 Meter, wobei drei an der Zeche arbeitende Bergleute verschüttet wurden. Über das Schicksal der Verschütteten ist man noch im Unklaren. An der Aufbewältigung der Bruchstelle wird gearbeitet. Die Hoffnung, die Verschütteten zu bergen, ist gering.

Speyer, 25. Juni. Bei Panatombungen stieß ein Soldat des 1. bayerischen Infanterie-Regiments bei seinen Strömung gegen ein Panton. Der Rachen stürzte um und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Während es ihnen gelang, sich durch Schwimmen zu retten, erkrankte

der dritte Mann, der Man Ripper aus Bamberg, der des Schwimmens unfähig war. Rettungsversuche zweier sofort ins Wasser gesprungener Offiziere blieben erfolglos.

Colmar, 25. Juni. Vor der Strafkammer des Landgerichts Colmar fand gestern die Verurteilung Verhandlung in dem Strafverfahren statt, das der Abgeordnete Wetterlé gegen den Generalmajor Reim wegen Beleidigung angestrengt hat. Es handelt sich bekanntlich um einen Artikel, den General Reim im „Tag“ veröffentlicht hat und in dem er von den Elässern als Bastard-Deutscher spricht, die mit Anechtstimm ihre Verwünschung zur Schau tragen. Von der von Herrn Wetterlé vertretenen Presse ist die Rede als von einer Schandpresse von jämmerlichen Hehern, die mit dem Arm den Strafrichter streifen. In erster Instanz war General Reim von dem Amtsgericht wegen öffentlicher Beleidigung zu 200 M Geldstrafe verurteilt worden. Zu der heutigen Verhandlung sind 12 Zeugen geladen, davon sind aber nur fünf erschienen. In den Plaidoyers werden neue Tatsachen nicht vorgebracht. Nach langer Beratung verkündet das Gericht folgendes Urteil: Der Verurteilung des Angeklagten Reim wird stattgegeben und das Urteil erster Instanz dahin abgeändert, daß General Reim wegen formaler Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt wird. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß dem ersten Richter darin beizupflichten sei, daß es sich um formale Beleidigung handelt.

— In der Angelegenheit des Titel- und Ordenschachers hat die Berliner Staatsanwaltschaft laut „Berl. Ztg.“ ihre Ermittlungen bis nach Frankreich ausgedehnt. Deutsche Justizbeamte trafen in Toulouse ein und haben dort mit Hilfe der französischen Justizbehörden den Direktor der „Internationalen Akademie für Kunst und Wissenschaft“ in Toulouse, Dr. Peres, vernommen, um festzustellen, welche Beziehungen zwischen ihm und den Berliner Ordens- und Titelschwindlern bestehen. Eine Hausdurchsuchung, die vorgenommen wurde, förderte mehrere Kisten Drucksachen, Diplome, Ernennungen usw. zutage. Dr. Peres, der Berliner Polizei als Ordensschwindler wohl bekannt, stand, wie er zugibt, in Verbindung mit einem Deutschen Dobschiner, der seine Diplome für etwa 30 M in Berlin an den Mann brachte. In diesem Diplom wurde der „Professeur de l'Academie“ verliehen.

Luftschiffahrt.

— Der Ostmarkenflug fand auf dem Danzig-Langfuhrer Exerzierplatz sein Ende. Das deutsche Kronprinzenpaar war zugegen, der Kronprinz begrüßte jeden Flieger einzeln.

Ein Todessturz.

Riel, 25. Juni. Heute nachmittag kurz nach 3 Uhr stürzte, wie die „Rieler Neuesten Nachrichten“ melden, gleich nach dem Start Kapitänleutnant Walter Schroeter infolge Übersteuerns des Wasserflugzeuges aus 40 Meter Höhe ins Wasser. Er wurde zwar sofort von einer Pinasse gerettet, erlag jedoch den erlittenen schweren inneren Verletzungen um 5 Uhr im Friedrichsdorfer Krankenhaus.

Letzte Nachrichten.

Eisenach, 26. Juni. Durch Beiliebe erschlagen und aller ihrer Wertgegenstände beraubt wurde die 30 Jahre alte Witwe Kirchner in ihrer Wohnung aufgefunden. Als Täter kommt ein Schlafburche der Ermordeten in Frage.

Wanne, 26. Juni. Von den drei auf der Zeche „Pluto“ am Mittwoch nachmittag gegen 2 1/2 Uhr verschütteten Bergleuten sind gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr zwei nach 22stündigen Rettungsarbeiten als Leichen geborgen worden. Trotz weiterer Bergungsarbeiten gelang es bis heute morgen 8 1/2 Uhr noch nicht, den dritten Verunglückten zu erreichen.

Leipzig, 26. Juni. Am 4. oder 5. Juli wird hier einem Besuche entgegengesehen, den der Kaiser der Buchgewerbe-Ausstellung abzustatten gedenkt.

Quebec, 26. Juni. (Reuter.) Vor der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empress of Ireland“ sagte ein Schiffsarchitekt namens John Reid aus, daß seiner Ansicht nach das Steuerruder der „Empress of Ireland“ nicht groß genug war, um das Schiff leicht

steuern zu können. Er fügte hinzu, daß nach seiner Meinung die „Storstad“ nur eine wasserdichte Abteilung der „Empress of Ireland“ verlegt habe und daß das Wasser in die anderen Teile des Schiffes eindrang. Dagegen sagte ein Vertreter der Firma, die die „Empress of Ireland“ gebaut hat, daß das Steuerruder besondere Vorzüge hatte. Die Zeugenvernehmung war damit beendet und morgen beginnen die Plaidoyers.

Salem (Massachusetts), 26. Juni. In der hiesigen Fabrik der Corn Leather Co. brach gestern ein Feuer aus, das sich schnell über ein 40 Acres großes Areal des Fabrikbezirks ausbreitete. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Nach einer späteren Privatmeldung sind dem Feuer schließlich hundert Häuser und mit diesen auch eine Anzahl Menschen zum Opfer gefallen.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.
4. Sonntag nach Pfingsten.
 Vormittags 7 Uhr Frühmesse.
 Vormittags 8 1/2 Uhr Heil. Messe.
 Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
 Nachmittags 2 Uhr Andacht von den 3 göttl. Tugenden.
Vereinsnachrichten:
 Sonntag den 28. Juni, Generalkommunion des Gefellen- und Jünglingsvereins.
 Nachmittags 4 1/2 Uhr Spielen auf dem Sportplatz.
 Nachmittags 4 1/2 Uhr Versammlung des Marienvereins.
 Montag: Vorstandssitzung des Gefellenvereins.
 Die Monatsversammlung wird auf Sonntag den 5. Juli abends verlegt.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

3. Sonntag nach Trinitatis. (28. 6. 14.)
 Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst.
 Der Jugendgottesdienst fällt wegen auswärtiger Dienstgeschäfte aus.
 Montag 8 1/2 Uhr Jünglingsverein. Herr Jugendpfleger Kraar wird das Spiel leiten.
 Dienstag 8 1/2 Uhr abends Jungfrauenverein.
 Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Kirchenchor.

Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.

Samstag morgens 8.30, nachmitt. 4.30 Uhr, abends 9.40 Uhr.
Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Reihheim.
 Sonntag den 28. Juni, nachmittags 2 Uhr, Predigtgottesdienst in der Schule.
 (Herr Pfarrer Raven-Neuenhain.)

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein.

Sonntag den 28. Juni.
 Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst auf dem Feldberg.

Sonntag den 28. Juni, mittags 12 1/2 Uhr Gottesdienst.
 (Pfarrer Belt-Frankfurt.)

Sie haben recht!
 Maggi's Suppen sind wirklich ganz vorzüglich. Man muß nur genau die Kochanweisung befolgen.

Künstliche Zähne in Kautschuk und Gold
 Kronen und Stützähne. Zahnreinigen. Zahnoperationen.
 Plomben in Gold, Silber etc. Garantie. Billigste Preise.
Carl Mallobré, Königstein i. T. Tel. 129
 Behandlung von Mitgliedern aller Krankenkassen.

NEUES HEU
 zu kaufen gesucht.
Riemer, Soden (Taunus).

Offertbriefe, welche innerhalb zwei Wochen nicht abgeholt sind, werden hierauf vernichtet.

Bekanntmachung.
 Für die Zeit vom 25. Juli bis 5. August cr. ist der Baden-Weiler auf 10 Uhr abends festgesetzt.
 Königstein (Taunus), den 23. Juni 1914.
 Die Polizeiverwaltung: **Jacobs.**

Zwangsversteigerung.
 Samstag den 27. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Ruppertsheim öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung 1 Kommode, 1 Kleiderschrank.
 Sammelpunkt der Kaufliebhaber am Bürgermeisteramt.
 Königstein i. T., den 26. Juni 1914.

Zum Gauturnfest, Kelkheim T.
 Empfehle alle Artikel zur Schmückung der Häuser: Lampions, Illuminationslämpchen, Plakate und sonstiges mehr. Fahnenstoffe in verschiedenen Breiten. Ferner weisser Drell für Turnhosen und blauen Cheviot.
Billigste Preise.
Frankfurter Kaufhaus M. Heinemann, Wilhelmstraße.

Jugend u. Schönheit
 gesundes, frisches Aussehen, verbürgt die regelmäßige Anwendung von Mouson's Jgemo-Seife. — Wunderbare, konservierende Wirkung! — Auffallend schneller Erfolg!
Mouson's Jgemo-Seife
 Erhältlich bei: Anton Kroth, Friseur; G. M. Ohlenschläger, Friseur; M. Steyer, Friseur; Jakob Wimbach, Drogerie. Königstein im Taunus.

Einen Wagen Mist
 hat sofort billig abgegeben
Sofmecher Kroth, Königstein.

Kirchweihe Schneidhain i. T.
Gasthaus „Zur schönen Aussicht“
 Sonntag den 28. und Montag den 29. Juni 1914, nachmittag von 3 Uhr ab:
Tanzbelustigung
 wozu unter Zusicherung gute Speisen und Getränke freundlichst einladet
August Kratz, Gastwirt.

Befunden:
 1 Portemonnaie mit Inhalt,
 1 Mehrgewicht, Schürze und Handtuch,
 1 Schirmbezug.
 Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.
Königstein, 26. Juni 1914.

Zirka drei Morgen Heugras
 hat zu verkaufen
L. Brühl, Pension Germania, Königstein.

Zwei Eesel
 zu verkaufen
Hellstätte Ruppertsheim i. T.
 zu verkaufen, **Georg Rowalt, Schuh-Geschäft, Königstein i. T.**

Wochenprogramm

zu den

Veranstaltungen der städt. Kurverwaltung zu Königstein
in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli 1914.

Sonntag den 28. Juni, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert
im Kurhaus Taunusblick. Abends 8 Uhr
Kurtheater Königstein: Hotel Procasky

Das Schwert des Damokles

Schwank in 1 Aufzug von G. zu Puttlitz.

Hierauf:

Neu einstudiert! Neu einstudiert!

Die Hochzeitsreise

Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix.

Vorverkauf: G. Kreiner, Hauptstraße Nr. 25, Königstein.

Montag den 29. Juni

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Procasky

Doppel-Konzert

der städt. Kurkapelle und des

Künstler-Ensemble des Kgl. Hoftheaters zu Kassel.

Die Königl. Kammermusiker Herren Brachhold, Siebert, Schmidt,
Feldmann und des Cornet à Piston-Virtuosen Königl. Kammer-
musiker Herrn Karl Jahn.

Leitung: Herr Kapellmeister W. Hiege.

I. TEIL

- | | |
|--|-------------|
| 1. „Deutschlands Waffenehre“, Marsch | Blankenburg |
| 2. Ouverture z. Op. „Maritana“ | Wallace |
| 3. Zwei Lieder für Waldhornquartett: | |
| a) „Heimatgrüße“ | Cromer |
| b) „Zieh hinaus“ | Dregert |
| 4. „Filmzauber“, Walzer | Eckstein |
| 5. „Nachtklänge aus dem Zillertal“
(Fantasie für Cornet à Piston) | Hoch |

II. TEIL

- | | |
|---|----------|
| 6. Ouverture z. Op. „Die schöne Galathea“ | Suppé |
| 7. Fantasie a. d. Op. „Das Nachtlager v. Granada“
(für Waldhornquartett) | Kreutzer |
| 8. Fantasie a. d. Op. „Troubadour“ | Verdi |
| 9. „The Whirlwind“, Polka concertante
(für Cornet à Piston) | Levy |
| 10. Marine-Marsch | Thiele |

Eintritt: 50 Pfg. Inhaber von Kurkarten und Mitglieder des Kur-
vereins haben gegen Vorzeigen der betr. Karten freien Eintritt.

Dienstag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Konzert
im Hotel Bender.

Mittwoch, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Konzert
im Hotel Procasky.

Donnerstag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Konzert
im Hotel Bender.

Freitag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Konzert
im Hotel Procasky.

Samstag, nachmittags 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kurhaus Taunusblick

TANZ-REUNION

Eintritt: 1 Mark. Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben
beim Vorzeigen der Kurtax- bzw. Mitgliedskarten freien Eintritt.

Bei günstiger Witterung finden ausserdem täglich vor-
mittags von 11—12 Uhr Promenaden-Konzerte im
Falkensteiner Hain statt.

Kurtheater Königstein i. T. :-: Hotel Procasky
(Direktion Felix Hauser & Franz Zobel)

Sonntag den 28. Juni, abends punkt 8 Uhr:

Das Schwert des Damokles

Schwank in 1 Aufzug von G. zu Puttlitz.

Hierauf:

Neu einstudiert! Neu einstudiert!

Die Hochzeitsreise

Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei G. Kreiner, Hauptstr. 25:
Sperrplatz 1.50, 1. Platz 1.00, 2. Platz 0.60 M.

An der Abendkasse: Sperrplatz 1.80, 1. Platz 1.30, 2. Platz 0.60 M.

Kirchweihfest Schneidhain i. Taunus

Gasthaus „Zur Linde“

Am Sonntag 28. u. Montag 29. Juni, nachm. von 3 Uhr ab:

TANZMUSIK

bei gutbesetztem Orchester.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zahlreichem Besuche sieht freundlichst entgegen

Joh. Gottschalk, Gastwirt.

Besseres Mädchen,

(kath.), perfekt im Damenschneidern
und Erfahrung im Haushalt, sucht
Stelle in besserer Familie per 15.
Juli oder 1. Aug. Off. unt. S. 6.
an die Geschäftsstelle d. Bta. erbeten.

Frau oder Mädchen,
vormittags für Hausarbeit gesucht.
Su erfragen in der Geschäftsstelle.

Tüchtige

Maurer

sofort gesucht

Christ. Schmitt, Baugeschäft,
Königstein.

Klavier-Stimmungen

nimmt Herr Kurkapellmeister Hiege
entgegen, da dieselbe ein Stimmer
nach dorten kommt.
Wilhelm Müller, Kgl. Span. Hof-
pianosfabrik, Mainz.

Eine Wiese m. Heugras

in der Rombach hat zu verkaufen
Lorenz Roth, Im Eck, Königstein.

Acht Morgen Heugras

zum Mähen und Dörren verpachtet
Philipp Hummer, Königstein.

Schöne ertragsreiche

Baumstücke

zu verkaufen.

Näh. Deilmühweg 23, Königstein.

6 Betag. Bienenkasten

billig zu verkaufen

R. Klübenspies,
Hornau im Taunus.

Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Ferri-Kern-
Luhns-Seife
Abrader-Bimsstein
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Georg Kreiner
Königstein
SPIELWAREN
Gebrauchs-
und Luxus-
Gegenstände

Mammolshain i. T.

„Zum Adler“

— Gute Küche. Ia. Aepfelwein. —
Schattiger Garten.
Größter Saal am Blöbe u. Klavier.
H. Leiter.

Auf nach Ruppertshain auf das Fest!

Sonntag den 28. Juni 1914 hält die
Sängervereinigung „Alemannia-Concordia“

Ruppertshain im Taunus

ihre

40-jähriges Jubiläum.

Der Festplatz ist im schönen Buchenwald
unterhalb des Forsthauses und 10 Minuten
vom Dorf Ruppertshain entfernt.

Mit Sängergross

Sängervereinigung „Alemannia-Concordia“
Ruppertshain im Taunus.

Zum bevorstehenden
Gauturnfest
empfehle Turnschuhe, weiße
Damen- und Kinderschuhe
sowie sonstige Schuhwaren
aller Art solid u. preiswert.
A. Weyrauch, Kelsheim, Wilhelmstraße.
Niederlage von L. Manes, Mainz.

EINLADUNG!

Sonntag den 28. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Saal
des Herrn Anton Glöckner in

Fischbach eine
Bauernvereins-Versammlung

statt, zu welcher die Herren Generalmajor von Kloeden, Wiesbaden,
Reichstagsabgeordneter Dr. Dahlem, Niederlahnstein, Direktor
und Dr. Müller-Köln ihr Erscheinen zugefagt haben und in der Ver-
sammlung sprechen werden.

Alle Interessenten von Fischbach und Umgegend sind hierzu
freundlichst eingeladen.

Bauernverein Fischbach.

J. A.: Joh. Wittkind Jr., Vertrauensmann.

Turn-Verein Eppstein i. T. (E. V.)

Bekanntmachung.

Unser Verein beteiligt sich an dem diesjährigen Gauturn-
fest in Massenheim, welches am Sonntag, 28. Juni a. cr.
stattfindet. Zur Teilnahme werden hierdurch alle Turner mit
ihren Angehörigen höfl. eingeladen. — Da der oben genannte
Ort von Eppstein sehr schlecht zu erreichen ist, hat der Vor-
stand beschlossen, alle Teilnehmer an dem Feste mittels Leiter-
wagen auf Kosten des Vereins dorthin bringen zu lassen.
Abfahrt vom Vereinslokale 11 Uhr vormittags. — Wir laden
sämtliche Turner mit ihren werten Angehörigen zur Teilnahme
an dem Feste höfl. ein und hoffen auf eine rege Beteiligung.
Der Vorstand.

NB. Evtl. Teilnehmer werden gebeten sich in die im
Vereinslokale offen liegende Teilnehmerliste gefl. einzutragen.

Billige Schuh-Tage

nur kurze Zeit.

Damen-Halbschuhe mit Lack. amerik. Form bish. M. 6.25, jetzt 5.50	Braune Damen Schnürschuhe m. Lack. bisher M. 7.50, jetzt 6.50
Damen-Halbschuhe Tuch-Eins. Knopf u. Schnür, bish. M. 7.75, j. 6.50	Braune Kinder-Schnür-Stiefel la. Qual. Gr. 27-30 bish. 6.75, jetzt 5.90
Dam. braun Chevreux Knopf Halbschuhe bish. M. 9.75, jetzt 7.90	Braune Mädchen-Schnür- Stiefel la. Qualität Gr. 31—35 bisher 7.50, jetzt 6.50

Ein Posten **Kinder-Schnür-Stiefel** kräftiges Wiedleder

holzgenagelt	Gr. 22—24 Mk. 2.60	Gr. 25—26 Mk. 3.25	Gr. 27—30 Mk. 3.75	Gr. 31—35 Mk. 4.25
--------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

Herren- u. Damen-Stiefel in enorm grosser Auswahl
zu den billigsten Preisen Mk. 7.50, 8.50, 10.50, 12.50, 14.50

Sandalen :-: Arbeitschuhe :-: Turnschuhe

Schuhhaus Peter Stein Höchst
a. Main

14 Königsteinerstraße 14

Camms-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 44. Zellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erst erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des Illustr. Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 74

Freitag, den 26. Juni 1914, abends

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Von nah und fern.

Ober-Rosbach, 26. Juni. Auf der Friedberger Landstraße geriet gestern früh infolge einer Explosion ein Automobil in Brand. Die Insassen wurden nicht verletzt. Der Wagen brannte vollständig nieder.

Griesheim, 26. Juni. An der Bachhausstraße überfuhr ein fremdes Automobil einen achtjährigen Knaben und fügte ihm schwere Verletzungen an den Beinen zu.

Dillenburg, 23. Juni. Beim Verschieben von zwei Lokomotiven im hiesigen Maschinenhaus wurde dem Fuhrer Gisse aus Mandeln der Brustkorb eingedrückt. Der Mann starb nach kurzer Zeit.

Büdingen, 25. Juni. Die Beendigung des bekannten Konkurses Max Wertheimer u. Co., durch den die Stadt Büdingen finanziell ganz empfindlich geschädigt wurde, hat nunmehr auch die Liquidation der Aktien-Zuckerfabrik Büdingen herbeigeführt. Eine vor etlichen Tagen stattgefundene Gesellschafterversammlung der Fabrik hat die Schlussrechnung genehmigt.

Staben, 26. Juni. Heute feiert das Maurermeister Bedelche Ehepaar das goldene Hochzeitsfest. Das große Jubelpaar ist noch sehr rüstig; namentlich geht der Jubelbräutigam seinem Berufe noch in großer Frische nach.

Schlitz, 26. Juni. Das fünfjährige Kind des Landwirts Schmidt in Qued fuhr mit seinem Großvater zum Holzholen in den Wald. Auf dem Wege wurde es unbemerkt vom Wagen, wurde überfahren und an der Stelle getötet. Später fand der eigene Vater, der zu Fuß nachging, seinen toten Sohn auf dem Wege liegend vor.

Mannheim, 26. Juni. Wegen Wuchers verhandelte gestern die Strafkammer gegen den 68 Jahre alten Kaufmann Spenheimer bis in die späten Abendstunden. Spenheimer hatte Geldbedürftigen Darlehen gegen Wechsel gewährt und, obwohl er sich von den Leuten durchaus geliebte Sicherheiten geben ließ, bis zu 40 Prozent Zinssatz die Staatsanwaltschaft von 26 Fällen nicht weniger als 20 ausscheiden. Der Staatsanwalt beantragte fünf

Monate Gefängnis. Die beiden Verteidiger zogen das Vorhandensein der zur Verurteilung erforderlichen Voraussetzungen sowohl in subjektiver wie in objektiver Hinsicht in Frage. Gegen die von der Anklage behauptete Notlage der Geldnehmer spreche schon der Umstand, daß diese in der Lage gewesen seien, ausreichende Sicherheiten aufzubringen. Das Gericht betrachtete den Angeklagten in vier Fällen als überführt und erkannte in Anbetracht der bisherigen Straflosigkeit auf drei Monate Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe oder weitere 60 Tage Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

Kleine Chronik.

* Eine bemerkenswerte Entscheidung hat die Strafkammer in Banreuth gefällt. Drei Herren hatten am 24. August vorigen Jahres auf der Station Kulmbach den D-Zug nach Hof benutzen wollen. Es ging sehr eilig und sie wurden beim Einlaufen des Zuges vom Schaffner in ein Rupee dritter Klasse hineingeschoben. Alle Plätze waren besetzt, auch in den Gängen standen die Leute und die Eingestiegenen wurden halb und halb in das daneben befindliche Rupee zweiter Klasse geschoben. Kurz darauf kam der Kontrolleur, der die Herren aufforderte, da sie mit Billetten dritter Klasse im Abteil zweiter Klasse gewesen seien. Gegen den Strafbefehl erhoben alle drei Einspruch und sie wurden vom Schöffengericht freigesprochen. Auf die Berufung des Staatsanwalts bestätigte die Strafkammer den Freispruch mit der Begründung: Wenn die Bahnverwaltung Fahrkarten verkauft, so soll sie auch genügend Plätze zur Verfügung stellen und nicht mit Strafen vorgehen.

Canton, 23. Juni. Hier ereigneten sich Dammbrüche und Überschwemmungen von bisher unerreichter Schwere. Sie vernichteten die Reisernte Kantons. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf etwa Zehntausend geschätzt.

— Was Wagners Werke einbringen. Richard Wagner selbst hat mit seinen Werken nur blutwenig verdient; der Meister hat bis zum Ende seines Lebens, wenn er auch in der zweiten Hälfte desselben vor Hunger geküht war, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und ist unter Hinterlassung von Schulden gestorben. Seine Erben haben bisher insgesamt 6 Millionen Mark an Lantien bezogen. Die höchste Summe der Bezüge aus Wagners Werken wäh-

rend eines Jahres betrug 375 946 M. Die 6 Millionen stellen nicht etwa das Kapital des Hauses Wahnsfried dar, sie sind durch die sehr hohen Ausgaben für die Festspiele in Banreuth um mehr als die Hälfte verürzt worden. Jetzt, da die Werke Wagners nicht mehr lantienpflichtig sind, bezieht auch das Haus Wahnsfried nichts mehr.

„Trauring-Eck“

Frankf. grösstes Trauring-Geschäft
Fr. Pletzsch
31 Trierischegasse 31
Ecke Töngengasse vis-à-vis der Hasengasse
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren
Traurige fugenlos.
Gravieron,
enger und weiter machen gratis.

Literarisches.

Die graue Regenperiode, die uns jetzt alljährlich beehrt, scheint für 1914 überwunden zu sein, und die Wetterpropheten verkünden mit Zuversicht, daß uns eine lange Reihe von schönen Tagen bevorsteht. Wir wollen hoffen, daß die Herrschaften recht behalten und die Ferien 1914 nicht ebenso zu Wasser werden, wie es die von 1913 größten Teils geworden sind. Man wird, da die Reisezeit beginnt, sich jetzt nach der Lektüre für die Ferientage umtun müssen. Wir wollen unsere Leser bei dieser Gelegenheit nachdrücklich auf die Weggendorfer-Blätter hinweisen, die wie vielleicht kein anderes, deutsches Witzblatt gerade zur Ferienlektüre in ganz besonderer Weise geeignet sind, weil sie niemals verletzen oder Anstoß erregen. Die Weggendorfer-Blätter bringen, wohin sie auch kommen, frohes Behagen und gute Laune ins Haus. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, der tut gut, sich durch Beschaffung eines Probandes (der für 50 Pfg. bei den Buchhandlungen und den Zeitungshändlern zu haben ist, für 60 Pfg. inkl. Porto auch direkt vom Verlag in München, Perusastraße 5) von der Vortrefflichkeit der Zeitschrift zu überzeugen. Sie kostet im Quartal ohne Porto M. 3.—.

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald.

34

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatte.)

Mit anderen Worten, Sie haben den Betrag aus der Kasse ihres Prinzipals genommen, und nun kommt die Abrechnung? fragte Thomas Trüfens gedämpft. Er betrachtete sein Opfer mit seltsam schillernden Blicken, wie etwa die Schlange ein kleines Vöglein, das sie verschlingen will, und das erstarrt vor Schreck auf seinem Zweige sitzt.

„Ja, so ist's,“ fließ der Leichtsinrige dann endlich hervor. Ein tiefes Schweigen entstand. Mit bangen Augen schaute der Schreiber auf den neuen Bekannten, ob der ihn vielleicht doch retten würde? Endlich begann Thomas. „Ich will Ihnen ein Vertrauen, daß Sie sich bessern werden, wenn Sie so reicher Mann, daß ich Ihnen das Geld schenken könnte, bin ich nicht. Aber ich will es Ihnen auf unbestimmte Zeit leihen.“

„Tausend Dank!“ rief der andere glücklich und beinahe hätte er Trüfens in seiner überströmenden Freude die Hand geküßt.

„Aber eine Bedingung ist dabei,“ unterbrach ihn Thomas. „Wir müssen mir dafür einen Gefallen tun.“

„Alles, was in meinen Kräften steht, soll geschehen.“

„Hören Sie mich also an. Ein naher Verwandter von mir hat einen Prozeß gegen das Haus Grottenhoop und gegen Sie, Wagnheer van der Holden, Ihr Prinzipal, ist der Rechtsbeistand der Firma.“

„Das ist richtig,“ antwortete der Schreiber, „aber —“

„Aber,“ verwies ihn Trüfens. „Wenn Sie Beweise haben, mir gefällig zu sein, gut, so lassen Sie es, ich werde Sie nicht. Doch dürfen Sie nicht verlangen, daß ich für mich tun will. Ich weiß ja nicht, ob ich von den dreihundert Gulden auch nur einen einzigen zurückhalte.“

„Bei meinem Ehrenwort, ich schwöre es Ihnen,“ rief der Bedrängte.

„Nah, was ist das Ehrenwort eines Spielers wert,“ antwortete Trüfens kalt. „Sehen Sie zu, wer Ihnen daraufhin so viel Geld gibt.“

„Es ist wahr,“ versetzte der junge Mensch dumpf. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Bedenken hatte. Ich will alles tun, nur darf es meinen Prinzipal nicht schädigen. Er ist sehr gut gegen mich gewesen.“

„Dann lassen Sie sich doch von ihm die dreihundert Gulden schenken; gestehen Sie ihm, was Sie begangen haben, dann wird er die Sache auf sich beruhen lassen,“ sagte Trüfens höhnisch.

„Das kann ich nicht, und so etwas verzeiht Wagnheer van der Holden nicht.“

„Sehen Sie! Aber schweifen Sie nicht mehr ab, wir müssen jetzt zu Ende kommen. Also Jemand hat neulich in dieser Streitsache im Büro des Herrn van der Holden in Anwesenheit des Herrn Jan Grottenhoop eine Aussage gemacht, wofür ihm von dem letztgenannten Herrn eine Jahresrente von 1500 Gulden ausgezahlt ist. Diese Erklärung möchte ich dem Inhalt nach kennen lernen. Sobald Sie mir das Schriftstück für einen kurzen Augenblick verschafft haben, bekommen Sie die dreihundert Gulden. Ich werde morgen von früh an hier auf Sie warten. Sehen Sie also zu, daß Sie das Schriftstück aus dem Aktenschrant, der ja nicht immer verschlossen sein wird, entnehmen können und bringen Sie es hierher. Es betrifft die Sache Trüfens-Grottenhoop.“

Der unglückliche junge Mensch kämpfte in seiner bitteren Not heftig mit sich selbst. Er wußte, daß dieser Vertrauensbruch, wenn er entdeckt werden sollte, von Herrn van der Holden noch strenger aufgefaßt werden würde, wie die Geldunterschlagung, aber er sah keinen Ausweg, um die Bestrafung wegen des Diebstahls herumzukommen, als das Verlangen des Fremden zu erfüllen.

„Ein solches Schriftstück ist da,“ sagte er leise, „ich habe es neulich selbst registriert. Aber bedenken Sie, welche Schwierigkeiten für Herrn van der Holden entstehen könnten,

wenn es bekannt würde, daß diese Geheimsache der andern Partei zur Kenntnis gelangt ist?“

Thomas Trüfens lachte hart. „Nochmals, es zwingt Sie ja Niemand, mir den Gefallen zu tun. Im Übrigen sind Sie ein Rindskopf; ich habe Ihnen ja schon angedeutet, daß Herr Jan Grottenhoop diese Aussage mit einer jährlichen Pensionssumme bezahlt hat. Also steht der Inhalt, was die Tatsachen betrifft, auch fest, er hat dem Hause Grottenhoop und Sohn genügt, er kann Ihrem Prinzipal nicht schaden. Und nun tun Sie, was Sie wollen.“

„Ich will,“ klang die bedrückende Antwort an Thomas' Ohr. Und dann schritten beide Männer schweigend in die Nacht hinaus.

Aufgeregt wartete am kommenden Vormittag Thomas Trüfens in dem Lokal auf seinen Verbündeten. Er schmiedete an neuen Plänen. Er dachte nicht daran, das Schriftstück dem Schreiber zurückzugeben, den Grottenhoop's mußte jedes Beweisstück für die Aussagen Sam Trüfens entrisen werden. Und die dreihundert Gulden? Eigentlich war es doch ein Sündengeld für diesen leichtsinnigen Patron. Und warum? Der mußte, wenn ihm das Dokument abgeliefert war, doch machen, daß er fortkam, also war es nutzlos, daß er den Betrag in die Kasse seines Prinzipals zurücklegte.

So überlegte der Abenteurer. Er machte sich auch nicht das geringste Gewissen daraus, den hart am Rande des moralischen Abgrundes stehenden jungen Mann in diesen hinein in Verzweiflung zu stürzen. Für solche Gedanken hatte Thomas keinen Sinn, sein eigenes Interesse allein kam für ihn wieder und immer wieder in Betracht.

Mehrere Stunden wartete er vergeblich vor einer Flasche Wein. Das zweite Glas vor ihm blieb unberührt. Endlich, die Mittagspause in den Büros war schon zur Hälfte vorüber, als der unglückliche Mensch scheu in die Wirtschaft geschlichen kam. Thomas schenkte ihm ein Glas Wein und flüsterte ihm zu, er werde das Dokument, um nicht beobachtet zu werden, im Nebenzimmer lesen. In ein paar Minuten werde er wieder da sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Kindern unter 14 Jahren ist das Verweilen in den städt. Kur- und Parkanlagen verboten, sofern sie sich nicht in Begleitung Erwachsener befinden. Die Eltern werden dringend gebeten, ihre Kinder entsprechend zu belehren.

Königstein (Taunus), den 22. Juni 1914.

Die städtische Kurverwaltung: Jacobs.

Kohlenkasse Königstein e. G. u. b. H. Einladung

zur
General-Verammlung
auf Dienstag den 30. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant Zur Post.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Rassenbericht.
 3. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz. Verteilung von Gewinn und Verlust und Entlastung des Vorstandes.
 4. Ergänzungs- bzw. Ersatzwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 5. Revisionsbericht der Genossenschaft.
 6. Verschiedenes.
- Die Bilanz liegt zur Einsicht der Genossenschaftsmitglieder 8 Tage bei dem Kassierer offen.

Königstein (Taunus), den 20. Juni 1914.

Der Aufsichtsrat.

Volkshibliothek des Vereins für Volksvorträge Königstein im Taunus.

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern an jedermann Sonntag vormittags von 11—12 Uhr u. Mittwoch abends von 1/8—9 Uhr.

Das Ideal der praktischen Hausfrau
ist und bleibt

Keller's Original- Einkochapparate und Gläser

Unverwüstlich — Praktisch —
Preiswert

Zu haben bei

Franz Ramb, Kelkheim

Geschäfts-Empfehlung.

Selzerbrunnen Gross-Karben i. H.

Der älteste und einer der besten Mineral- und Heilwässer Deutschlands. Aerztlich empfohlen, Rheumatismus, Nervosität, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden usw. Export nach allen Weltteilen.

Weiter empfehle ich meine Limonaden, welche aus den besten Raffinaden hergestellt sind, sowie Kohlensäure, Gläser, Bindings und Culmbacher Bier in Flaschen und Faß. Uebernahme größerer und kleinerer Festlichkeiten. Prompte Bedienung.

Joseph Kohl, Mineralwasserfabrik Kelkheim im Taunus

Tel. 8, Amt Kelkheim. Sonntags Anschluß mit Soden.
Bierverlag, Spezialausschank der Brauerei Binding.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst a. M.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in **unbeschränkter Höhe** und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein **Darlehen** gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu 3 1/4 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.



Birka 200 Geschäfte vereinigt zum gemeinsamen Einkauf. Nur gute Qualitäten. Billigste Preise. Daher unstreitig empfehlenswerteste Einkaufsquelle für Jedermann.

D. Holzmann

Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 Höchst a. M., Königsteinerstr. 15

empfiehlt:

- Herren-Schnürstiefel, echt Roßbox, Spitze u. br. Form, 6.75
- Herren-Schnürstiefel, echt Roßbox, Derby-Form . . . 7.50
- Herren-Schnürstiefel, solide Qualität, mit Lacktappen, 7.75
- Herren Zug- u. Schnürstiefel, starke Strapazierstiefel, 7.75
- Herren-Schnürstiefel, braun echt Chevreau, selten billig, 8.50
- Herren-Schnürstiefel, mit u. ohne Lacktappen, 12.50, 10.50, 8.50
- Damen-Schnürhalbschuhe, mit Lacktappen, . . . 6.50
- Damen-Schnürhalbschuhe, braun, echt Chevreau, . . . 6.50
- Damen-Anopshalbschuhe, braun u. schwarz, Chevreau, 8.50
- Damen-Schnürstiefel, mit Lacktappen, nur . . . 6.75
- Damen-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, . . . 7.50
- Kinder-Stiefel, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

4-Zimmer-Wohnung, mit oder ohne Möbel, zu vermieten. Dinglerstr. 5, II., Stgt.

Eine neu hergerichtete 2-Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche und allem Zubehör, sowie ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pferdestall u. Autogarage zu vermieten
Chr. Schmitt sen., Gerbereigasse 5, Königstein i. T. Telefon Nr. 55.

Persil

wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse — Ziehung 10. und 11. Juli — offeriere:

Lose in	1/8	1/4	1/2
M.	5.—	10.—	20.—

Bei Vorauszahlung der 5 Klassen
Lose in 1/8 1/4 1/2
M. 25.— 50.— 100.—

Für auswärtig franko Einfindung inkl. 10 Pfg. Postspesen.

Rötger,
Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
Höchst a. M. — Telefon 27.

Blütchen

Mittler, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Stock 50 Pl. Zu haben bei:
G. M. Ohlenschläger, Königstein.

Amtlich begutachtet u. anerkannt, unübertroffen als Zahnpulzmittel ist aromatisches

Zahn-Krystallin

das vollkommen unschädlich, antiseptisch wirkend, die Zähne dauernd gesund und blendend weiss erhält

das Zahnfleisch angenehm erfrischt und üblen Mundgeruch beseitigt.

allein. Fabrikant:
J. Bieser Offenbach/M

Per Dose 70 Pfg. in Königstein bei Herrn Jakob Wisbach, Drogerie Hauptstraße Nr. 47.



Krieger- u. Militär-Verein

Königstein im Taunus.

Donnerstag, 2. Juli, abends 9 Uhr,

Monatsversammlung

im Vereinslokal Gasthaus „Zum Hirsch“

Die verehrl. Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Verein „Allotria“ Königstein i. Taunus.

Mittwoch den 1. Juli 1914, abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch“

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vorstand.

Aufruf!

Zur Zeit wird von sachverständiger Seite in unserm alten Rathaus eine Sammlung von Altertümern eingerichtet, die auf die Geschichte unserer Stadt Bezug haben, und die uns ein Bild der interessanten Vergangenheit Königstein's geben sollen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um an unsere Bürgerschaft die Bitte zu richten, durch Zuweisung von weiteren altertümlichen Gegenständen die bis jetzt noch recht bescheidene Sammlung vervollständigen zu helfen. So manches schöne Stück aus alter Zeit liegt zu Hause unbeachtet, das in einer öffentlichen Sammlung viele erfreuen und belehren könnte. Und wie leicht gehen solche Sachen zu Hause verloren, während sie in einer Sammlung dauernd erhalten bleiben und die Stifter ehren, deren Namen an den überwiesenen Sachen angebracht wird.

Möge diese Bitte von Erfolg begleitet sein und möge sich auch in diesem Falle die Hochberzigkeit unserer Mitbürger zeigen!

Königstein im Taunus, den 22. Juni 1914.
Der Magistrat: Jacobs.

Auszug

aus den Polizeiverordnungen vom 10. Juli/1. Oktober 1893 und 13. Mai 1896.

§ 1. Das Bewässern der Wiesen aus dem Döbenbach und dem Lohbach ist den Wiesenbesitzern in der Gemarkung Königstein nur am Montag im Monat April, und zwar von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet, zu anderen Zeiten nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Ortspolizeibehörde.

Ferner dürfen keine Ableitungen aus den genannten Bächen geleitet oder auf sonst außergewöhnliche Weise größere Quantitäten Wasser entnommen werden.

§ 2. Wasser, das außerhalb den in § 1 genannten Bächen fließend aus Quellen oder Abzugsgräben herabfließt, darf zu jeder Zeit zum Bewässern der Wiesen verwendet werden. Beschädigungen, welche die Wiesenbesitzer bei Ausübung dieses Geschäftes an Nachbarn, Bachufern oder sonstigen Grundstücken zu Schulden kommen lassen, haben solche auf ihre Kosten wieder herstellen zu lassen und außerdem in die gesetzliche Strafe.

§ 3. Kein Wiesenbesitzer darf bei Ausübung des ihm zustehenden Rechts durch Angrenzender, Nebenlieger oder Wertsbesitzer beeinträchtigt werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldbuße von 1—9 M. bzw. mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Vorstehende Bestimmungen werden mit dem Anfügen zur Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen unnachlässig bestraft werden. Vorrichtungen zur Ableitung des Bachwassers sind sofort innerhalb 8 Tagen zu entfernen.

Königstein i. T., den 22. Juni 1914.
Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

wünsche, als dies. Dem ersten Heiratsantrag folgte bald ein zweiter. Doch auch dieser Herr bekam einen Korb.

Vaters Prophezeiung und ihr heißer Wunsch hatte sich jedoch nicht erfüllt. Nicht hochbetagt, sondern im Alter von zweiundsechzig Jahren war er, der seit langem leidend gewesen, plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Dies alles überdachte Liselotte jetzt noch einmal. Das Gesicht der Achtundzwanzigjährigen war nicht gerade schön zu nennen, und dennoch mußte es auf den ersten Blick gefallen. Es zeigte eine hohe, klare Stirn und braune, seelenvolle Augen. Zu blaß war es, beinahe geisterhaft bleich, woran wohl die tiefe Trauerstimmung die Schuld tragen mochte. Ihr blondes Haar war schlicht geschneitelt und am Hinterkopf zu kunstlosen Knoten verschlungen.

Jetzt erhob sie sich leise, um ans Fenster zu treten, an dessen Scheiben der Regen prasselte. Das Wetter war düster und trostlos, genau so trübe wie die Stimmung Liselottes es war. November. Der griesgrämlichste aller zwölf Monate. Von ihm war freilich nicht zu erwarten, daß er mit klarer Luft und Sonnenschein die Menschen beglückte. Rauhe Stürme tobten die stille Villenstraße entlang und rüttelten in wilder Hast an den kahlen Nahaanienbäumen, die unter dieser brutalen Behandlung stöhnend die Äste neigten.

Liselotte wandte sich fröstelnd ab und ging in ein Hinterzimmer, von dessen Fenster aus sie einen Ausblick auf den Friedhof hatte. Ganz deutlich sah sie das eisenumspinnene Grab der Mutter, sowie auch das frische von Palmen und Blumen überhäufte des Vaters. Lange stand sie dort in ernstem Schauen und stillem Nachdenken, bis Auguste, das Faktotum der Familie, erschien, um sie zum Essen zu bitten. Schon vor Liselottes Geburt war Auguste im Dienste der Eltern gewesen. Alt und grau diente sie nun ihrer jungen Herrin: in unerschütterlicher Treue würde sie ihr immer dienen — das stand bei ihr fest.

Monate waren ins Land gegangen. Man lebte im Januar. Eines Morgens, als Liselotte ihrer früheren Gewohnheit gemäß, da sie dem Vater vorgelesen, nach dem Kaffeetrinken die Zeitung zur Hand nahm, fiel ihr Blick auf eine Annonce: „Academisch gebildeter Herr sucht anregenden Briefwechsel mit vornehmer, gebildeter Dame.“

Ein anregender Briefwechsel wäre ja wohl eine angenehme und nützliche Zerstreuung, dachte sie sinnend. Sollte sie dem Herrn schreiben? Wiederholt stellte sich Liselotte an diesem Tage diese Frage, bis sie schließlich ein „Ja“ darauf als Antwort fand.

So tat sie es denn. Schon nach acht Tagen hatte sie Antwort von ihm. Nun wußte sie, er wohnte in Berlin, war Jurist und hieß Doktor Ehrenburg. Er wollte die juristische Laufbahn aufgeben, um sich der schriftstellerischen zuzuwenden. Seine Vermögensverhältnisse — so schrieb er — erlaubten es ihm ja, ganz seinen Neigungen zu leben. Der Briefwechsel mit ihr werde ihm gewiß viel Freude bereiten, und er wünschte, daß dies auch bei ihr der Fall sein möge. Offen und ungeschminkt wollten sie ihre Meinungen austauschen, was bei der weiten Entfernung voneinander ja einen ganz besonderen Reiz haben müsse. Dann erzählte er ihr von seinem Roman, an dem er gegenwärtig schrieb, schilderte ihr den Charakter des Helden, sowie auch denjenigen der Heldin und stellte ihr mancherlei Fragen, um deren Beantwortung er sie bat. Den Schluß bildete noch der Dank für ihren Brief, sowie ein hochachtungsvoller und ergebener Gruß.

In nächster Zeit flogen nun öfter Briefe von ihm zu ihr und umgekehrt. Liselotte lebte wie in einem Traum, so glücklich stimmte sie der Gedankenaustausch mit dem fernem Seelenfreunde. Dieser Briefwechsel befriedigte sie ungemein; so sehr freute er sie, daß sie ganz unglücklich gewesen wäre, hätte sie ihn jetzt aufgeben müssen. Wie gut verstanden sie sich aber auch, der Doktor und sie. Ein Herz und eine Seele schienen sie zu sein. Er hatte ihr einmal geschrieben, daß er ohne ihre Briefe, die so beredt von ihrer Klugheit, von ihrer Herzensgüte und natürlichen Art zeugten, gar nicht mehr leben können würde. Und er schwelgte schon in der Vorfreude, sie persönlich zu sehen.

Solche Mitteilungen bedeuteten immer Lichtblicke für Liselotte. Eine Quelle seligsten Glückes wurden seine Briefe schließlich für sie. So verging der Winter, der in diesem Jahre schneearm, aber desto regenreicher war. Und als die ersten Schneeglöckchen den Frühling einzuläuten begannen, da fügte Liselotte einige dieser zarten Blumentinder dem Briefe für den fernem Seelenfreund bei. Sie, die idealistisch Veranlagte, stellte sich seine Erscheinung im Geiste oft vor. Und sie zweifelte nicht daran, es richtig zu tun. Gewiß entsprach sein Äußeres auch demjenigen des Ideals ihres zukünftigen Mannes.

Eine Weile ging dieser Gedankenaustausch noch so fort. Inzwischen verging die Zeit, und der Juni kam, der Rosenmonat. In Liselottes Garten blühten sie in Fülle. In allen Farben und Arten konnte man sie dort sehen. Eines Morgens, als Liselotte

sich im Garten befand und, vor einem Rosenbüschchen die köstlichen porzellanartigen Blüten der „Schneeförmigen“ wunderte, erhielt sie vom Briefträger einen Brief. Einem von ihrem fernem Freunde. Ach, wie sie sich freute. Ihre Augen glänzten! Rasch raffte sie ihr Trauerkleid ein, denn der Rasenteppich war noch feucht vom Tau, und die Laube. Andächtig las sie dort den acht Seiten langen Brief. Ihr Herz klopfte diesmal noch heftiger beim Lesen als sonst, denn heute stand etwas ganz besonders Schönes. Doktor Ehrenburg meldete ihr seinen Besuch. „So große Freude hab' ich nach meiner klugen, warmherzigen Besuche hieß es zum Schluß. Wie im Traum las sie die dann noch wenigen Zeilen: „Die herzlichsten Grüße und die Versicherung für alle Zeit in wandelloser Treue und Ergebenheit ganz der Ihre zu sein . . .“

O Gott! dachte Liselotte, nachdem sie geendet, und Rehaugen schimmerten feucht. Jetzt war es also so weit. Würde er kommen . . . Und mit ihm, — ja mit ihm würde das Glück . . . Jetzt wurde es Wirklichkeit, was bisher nur ein Traum gewesen. Nicht mehr einsam und allein würde sie hin im Leben stehen. Sie würde einen Führer haben, Gott den besten Beschützer.

Eine Weile blieb sie so sitzen in stiller und glücklicher Sonnenheit. Dann trieb sie das Verlangen, jemandem ihre Freude teilnehmen zu lassen, hinein zu Auguste. Mit ihrer Zärtlichkeit umarmte sie die alte, treue Person. „In zweier bekommen wir Besuch, Auguste!“ rief sie mit glänzenden „lieben Besuch!“

Auguste, die zwar nichts von dem Freundschaftsbündnis jungen Herrn mit Doktor Ehrenburg in Berlin wußte, dennoch sogleich auf den rechten Gedanken. Ein Freier kommen. Jawohl, ein Freier. Doch sie sagte nichts, ließ es sich ganz still gefallen, daß Liselotte sie herzlich mitteilen, wie sehr sie sich auf seinen Besuch freute.

Dann setzte sich Liselotte an den Schreibtisch, um zu schreiben, wollte sie ihn nicht. Die erste Begegnung sollte nicht am Bahnsteige stattfinden, wo man den Blicken so vieler ausgekehrt war. Nein, nein. Viel, viel schöner dachte sie ihm hier in dem traulichen Wohnzimmer mit seinen Festtagschmuck zum erstenmal ins Antlitz zu sehen. Und war der kommende Sonnabend wirklich für sie. Ein Brief wollte sie dem heißersehnten Gaste zu Ehren alle Rosen füllen. Gerade zur Kaffezeit kam er. Im Gespräch sie schon im voraus das beseligende Glück jener Stunde mit dem Freunde am Kaffeetische saß . . . Ihre Wangen während sie ihm im Briefe auseinanderfetzte, warum sie am Bahnhof, sondern lieber in ihrem Heim empfangen der zu besuchen. Um im Geiste Zwiegespräche zu halten mit den Heimgegangenen. Bald, bald würde ja das Glück zu ihr doch miterleben, das Große und Schöne, das ihr der nächste abend bringen würde.

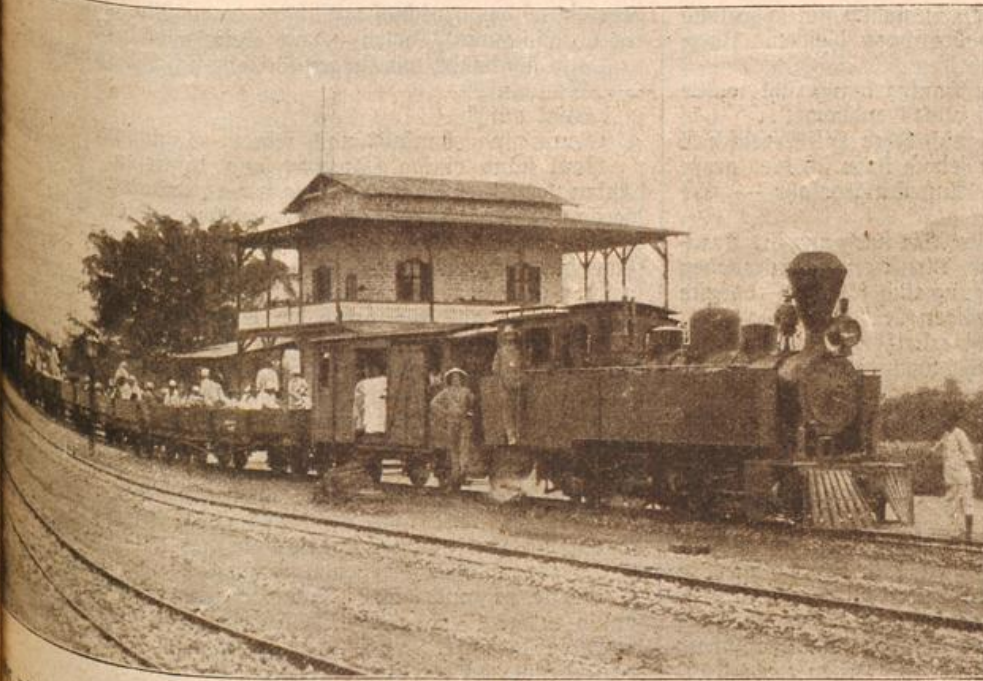
Mit Tränen in den Augen streute sie Rosen auf beide köstliche, dunkelrot glühende Rosen in Fülle. Neben man einigen Wochen ein frisches Grab aufgeschüttet. Auch inmitten vertrockneter Palmen und Kränze, die sie den Rosen von der Art und Farbe derer erblickten, die sie den jungen Frauen spendete. Der Gatte mochte sie der frühzeitig haben, die ein grausames Geschick ihm so frühzeitig

Liselotte hatte die Verstorbene nicht gekannt. trauernden Witwer, einen Bankier, kannte sie nicht. Bekannte wußte von ihm zu erzählen, daß er drei kleine besäße. Allerliebste Geschöpfchen, die fortwährend nach der verlangten und sich durchaus nicht trösten lassen wollten, kleine Dinger, dachte Liselotte, während sie, über die gebeugt, hier und da ein winziges Unkrautplätzchen Da hörte sie plötzlich Schritte auf dem Kieswege. richtete sie sich empor. Ein schlanker, vornehm aussehender näherte sich. Und sie brauchte nur einen Blick auf ihn zu um sofort zu wissen: Das ist der Vater der kleinen Mädchen, die Mutter so schmerzlich vermissen. Er grüßte sie dann erbietig. Und sie dankte ebenso still. Während er dem Grab der Gattin trat, nahm sie ihren Hut von dem schimmernden wohin sie ihn vorhin gehängt, damit er sie in ihrer nicht störe, und drückte ihn wieder auf das schimmernde haar. Sie hatte das Gefühl, der Mann da wollte alles sich und seinem Schmerz. Noch ein kurzes, inniges Gebet sie. Darauf entfernte sie sich leise.

Auf dem Heimwege sah sie merkwürdigerweise immer trauernden Witwer im Geiste vor sich. Er glich dem Traume beinahe aufs Haar. Ein sympathischeres Gesicht

Kann haben. Und sie wünschte sich, ihr ferner Freund
 die Pflicht besäßen mit diesem Herrn.
 Lohem versank sie für eine Weile in süße Träumerei. Die
 Zukunftsbilder zauberte die Phantasie ihr vor; sie spann
 Gedankenfäden. Nur noch einige Tage, dann würde sie
 mehr einiam sein . . . Dann kam er, der Doktor Alexander
 aus Berlin zu ihr in die sächsische Residenz. Und mit
 zugleich würde auch das Glück zu ihr kommen — das Glück. . .
 war er gekommen, der große Tag. Unruhe und frohe
 trieb Liselotte im festlich geschmückten Erkerzimmer
 Mit geschickter Hand nahm sie rasch noch hier und da
 keine Veränderung vor. Der Duft der Unmenge von Rosen,
 aufen im Garten blühten, zog durch die geöffneten Fenster
 um sich mit demjenigen derer zu vereinen, die in leuch-
 oder schneeiger Weiße Vasen und Schalen im Gh-
 von ihm grüßte ein Strauß köstlicher Rosen.
 mit einem Blick auf die Uhr stellte Liselotte fest: Jetzt muß
 Freundes Zug hier in D. einlaufen. In einer Viertelstunde
 er bei mir . . .
 bald waren die fünfzehn Minuten vorüber. Es klingelte.
 darauf brachte Auguste die Karte mit dem Liselotte so
 bekannten Namen herein . . . Nach einer weiteren Minute
 der Doktor selbst vor der jungen Dame. Ein beinahe tödlicher
 durchzuckte Liselotte bei seinem Anblick. Sie konnte es
 verhindern, daß Enttäuschung auf ihrem Gesicht zu lesen
 Dieser üppige, breitschultrige Herr mit der großen Glaxe
 dem roten Gesicht war also ihr Freund? O Gott, so ganz
 hatte sie sich ihn gedacht. Und vor ihr geistiges Auge
 das Bild des trauernden Witwers, dessen junge Frau neben
 im Eltern schlummerte.
 er gleich sagte sie sich, daß man auf das Äußere eines Men-
 nicht allzuviel Wert legen dürfe. Und so reichte sie ihm denn
 würdig die Hand, ihn herzlich willkommen heißend.
 er küßte ihr letztere und sagte mit einer Stimme, die nicht
 wohlklingend genannt werden konnte:
 ich bin überglücklich, teuerste Freundin, Ihnen endlich so
 sein zu dürfen. Ja, überglücklich bin ich!"
 Liselotte empfing er ihre Gestalt mit aufdringlichen Blicken, so
 wie aus den Wolken gefallen kam sie sich vor. Kann ein
 Mann, wie dieser — da, wirklich solche Briefe schreiben,
 sie ja ganz und gar unmöglich. Und doch. — Ach ja, das Papier
 in gebuldig . . . "O Gott", flehte sie heimlich, und beinahe
 umging, "O Gott — führe diesen Menschen wieder fort von
 mich ja fast vor ihm."
 Dennoch zwang sie sich dann zur Tapferkeit. Die Pflicht,
 freundschaft zu üben, durfte sie natürlich nicht verlegen, und
 ganz ihm freundlich zum Kaffeetrinken ein. Er schien sich
 aber die im Eisenbahnwagen herrschende Hitze. Mit größtem
 schürfte er den aromatischen Trank. Als sie ihm dann
 Tasse gefüllt hatte, eben die Kanne wieder an ihren
 sagte er leidenschaftlich, "jetzt — nicht wahr, sind Sie
 bin? Heut feiern wir Verlobung und bald soll die Hoch-
 Warum so spröde? — So reden Sie doch — sag doch nur ja,
 So reden Sie doch die Hand, — ich —
 Schredensblatz hatte Liselotte den Sprecher angefaßt, um
 bald mit einem Rud die Hand zu entziehen und aus dem
 zu laufen.
 er aber kam sie, von Auguste gefolgt, wieder herein. Sie
 gebeten, nur ja ihr näher zu bleiben, damit sie nicht so
 mit dem Doktor sei, was sich eigentlich auch gar nicht schide.
 wenn man in Sachen denn Sitte, die Diensthofen ins Zimmer
 aber Liselotte fühlte hat?" frug er. Es sollte scherzhaft
 nicht, daß Sie meine Auguste, die unserm Hause
 eine Mutter zu mir", antwortete sie ernst.
 dann dürfen wir uns wohl auch ihren Segen zu unserm
 erbitten, da sie Mutterstelle bei Ihnen vertritt."
 Liselottes Gesicht färbte sich purpurn. "Sie sind ein takt-
 Herr Doktor, und zugleich ein sehr berechnender.
 mir ja leid, daß ich Sie so enttäuschen muß, aber ich selbst
 einer Verlobung kann demnach keine Rede sein."
 — was? Sie wollen nicht die Meiner werden?" zischte
 ich lasse nicht mit mir spielen!"

"Ich tat es nicht!"
 "Sie machten mir Hoffnung. Als Sie den Briefwechsel mit
 mir begannen, mußten Sie ahnen, welche Wünsche ich mit dem-
 selben verband. Sie duldeten es, daß ich hierherkam. So deutlich
 ließ ich durchblicken, welches der Zweck meines Besuchs war.
 Und nun —"
 "Und nun bitte ich Sie, uns jetzt zu verlassen!" unterbrach ihn
 Liselotte empört. "Auguste, begleite den Herrn Doktor hinaus."
 Noch eine leichte Verbeugung gegen den Gast, dessen Gesicht jetzt
 den ordinärsten Ausdruck zeigte, und sie ging ins Nebenzimmer.
 Dort wehrte sie den hervorbrechenden Tränen nicht mehr.
 Sie weinte fassungslos. So also war es gekommen, so . . . Und
 sie hatte geglaubt, mit diesem Manne käme das Glück. Sonniges,
 seliges Glück . . .
 Er war längst fort, und Liselotte weinte noch immer. Als sie
 endlich aber doch ihre Fassung wiedergewonnen, da ging sie
 sofort daran, seine Briefe zu verbrennen. Noch einmal erlebte
 sie im Geiste den Schreck, der sie befallen, als ihr erster Blick
 auf den Doktor gefallen. Und sie dankte Gott, daß er ihr die Kraft
 und den Mut verliehen, diesem Manne sogleich die Wahrheit zu
 sagen, denn ihn hätte sie niemals lieben können. —
 Wieder waren Monate vergangen. Schon führte der Herbst
 das Regiment. Der Oktober brachte klare und sonnige Tage:
 Wetter, wie man es schöner nicht wünschen konnte. Liselotte
 hatte mit ihrer Freundin und deren Mutter sechs Wochen in
 einem Seebade geweilt, und heute war sie zurückgekommen.
 Sie sah frisch und rosig aus. So gut war ihr die Seeluft be-
 kommen. Gegen Abend ging sie zum Friedhof. Es zog sie mit
 Zaubergewalt zu den Gräbern der Eltern, die sie so lange nicht
 besucht. Sie trug noch immer tiefe Trauer. In den Händen hielt
 sie einen Strauß späte Rosen.
 Der Zufall wollte es, daß auch der Bankier Sonntag das
 Grab seiner Gattin besuchte, und zwar nicht allein, sondern in
 Begleitung seiner drei Töchterchen. Er grüßte auch heute Lise-
 lotte ehrerbietig. Diesmal aber nicht so still, als das erstemal.
 Die Kinder gaben dazu Veranlassung, ein Gespräch mit ihr zu
 beginnen. Eine der Kleinen kam nämlich zutraulich zu Liselotte
 heran und fragte ernsthaft: "Ist deine Mama auch tot?"
 Und als Liselotte nickte, fuhr sie fort: "Auch dein Papa?"
 "Ja, auch mein Vater", antwortete die junge Dame.
 "Unsere gute Mama auch. Aber Papa haben wir. Da —
 sieh — dort ist unser Papa."
 "Stör die Dame nicht, Gudrun", ermahnte da der Bankier
 das Kind. Dann wandte er sich an Liselotte: "Verzeihung, mein
 gnädiges Fräulein, wenn Sie durch mein kleines Mädel in Ihrer
 Andacht gestört wurden. Gudrun schließt gern Bekanntschaften."
 Dann stellte er sich ihr vor. Und nachdem auch sie ihm ihren
 Namen genannt, sagte sie freundlich:
 "Das zutrauliche Wesen des kleinen Geschöpfchens tut einem
 ja so wohl. Ihre Töchterchen sind süß. Und so gleichmäßig groß.
 Man könnte annehmen, sie wären in einem Alter."
 "Das sind sie auch, Fräulein Weber." Sie sah ihn erstaunt
 an. "Ja — es sind Drillinge", erklärte er.
 "Drillinge! Ach — das ist ja reizend!" rief Liselotte erfreut.
 Darauf machten ihr alle drei den schönsten Knix und nannten
 ihre Namen. Anne, Evamarie und Gudrun hießen sie also.
 Gudrun, die Gesprächigste und Mutigste der drei, erzählte
 in ihrer lieben, zutraulichen Art, daß nach dem Weihnachtsfeste
 ihr Geburtstag sei. Dann wären sie vier Jahre alt. Und Papa
 würde ihnen etwas sehr Schönes schenken.
 Nach diesen Worten lief sie hin zu dem Erwähnten. Mit
 beiden Armchen ihn fest umfassend, sah sie mit den dunkeln Augen,
 die den feinen glühen, zärtlich zu ihm auf, dessen Gesicht jetzt
 einen schweremütigen Ausdruck zeigte.
 "Lieber, lieber Papa, nicht traurig sein!" bat das süße Münd-
 chen. Ich will dir viel, viel Küsse geben, ganz viel . . ."
 Da huschte ein Lächeln über das Antlitz des Mannes, und er
 beugte sich nieder zu dem Kinde, das mit inniger Zärtlichkeit
 die purpurnen Lippen wieder und wieder auf den bärtigen Mund
 des Vaters drückte.
 Ein rührendes Bild! dachte Liselotte. So tief war das Mitleid
 mit dem Manne und seinen verwaisten Kleinen, daß ihr's nur
 mit Mühe gelang, die Tränen zurückzudrängen.
 Als Gudrun ihren Papa genug geküßt hatte, fragte sie plötzlich:
 "Darf ich der fremden Dame auch einen Kuß geben, Papa? —
 Ach, sieh nur, — sie ist auch so traurig, wie du erst warst. Ich will
 sie so lieb haben wie dich — dann lachst sie gewiß wieder . . ."
 Herr Sonntag wurde etwas verlegen. Und auch Liselotte
 fühlte sich ein wenig angefaßt.
 "Darf ich, Papa?" drängte das Kind. Sein Blick traf den-
 jentigen Liselottes. Er sah Tränenperlen an ihren Wimpern, und
 er fühlte sofort: Sie ist gut; sie hat ein liebewarmes Herz . . .



Zur Vollendung der Kamerun-Nordbahn. (Mit Text.)

...wären. Gudrun hat heute so geweint, weil sie nicht mehr ... können gehen kann. Alles Zureden half nichts."

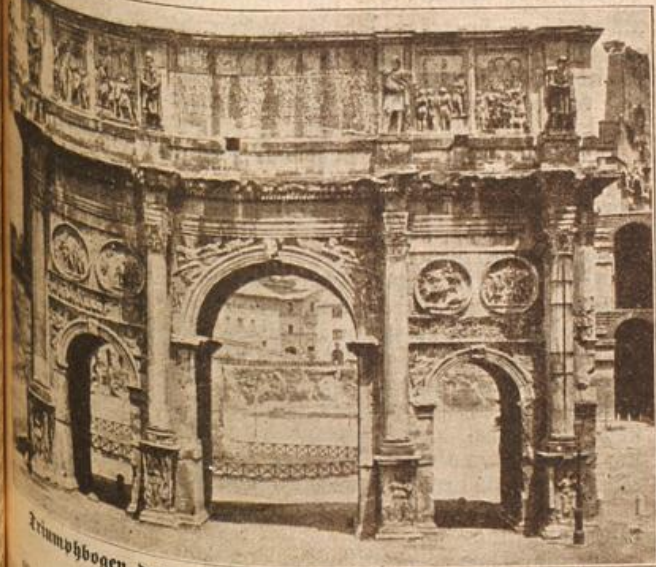
Als sie im Hause des Bankiers klingelte, öffnete er ihr selbst. Er sah blaß und vergrämt aus. Bei ihrem Anblick aber strahlte ein frohes Leuchten aus seinen Augen.

„Fräulein Liselotte — Fräulein Weber!“ verbesserte er sich rasch, „Sie — Sie kommen zu uns. Wenn Sie wüßten —“ „Ich weiß alles“, unterbrach ihn Liselotte, „bitte, Herr Sonntag,



Das Johann-Wilhelm-Denkmal zu Mülheim a. Rh. (Mit Text.)

Phot. Wilh. Mathäus, Cöln a. Rh.



Triumphbogen des Kaisers Konstantin des Großen. (Mit Text.)
Phot. Berliner Illustrationsgesellschaft.

...man wußte Liselotte genug. Scharlach hatten die Kleinen ... Das konnte unter Umständen schlimm verlaufen. Sie



Morgenbrot. Von C. v. Bergen. (Mit Text.)

Photographie-Berlag von Franz Hanfstaengl, München.



Das neue Schwestern-Erholungsheim am Walchensee. (Mit Text.)
Phot. Filip Ketter, München.

...natürlich hin. Gudrun's Wunsch sollte erfüllt werden, ... ganz jogleich ...

führen Sie mich zu Ihren Lieblingen! Sie sollen sich ja so nach mir sehnen — und darum werde ich bei ihnen bleiben. Übertragen Sie mir die Pflege, bitte, bitte!"

Er war tief gerührt. Ein heißes Dankbarkeitsgefühl wallte in ihm auf, und außerdem auch noch etwas anderes . . .

"Sie ahnen wohl kaum, wie sehr mich Ihre Hilfsbereitschaft beglückt, Fräulein Weber. Annehmen jedoch kann ich dies große Opfer nicht. Bedenken Sie, — die Ansteckungsgefahr — Sie selbst könnten krank werden . . ."

"Oh — ich fürchte mich nicht. Lassen Sie mich nur ins Krankenzimmer. Es ist ja so schön, liebe Menschen gesundzulegen zu können. Es schafft einem Befriedigung und Glück; — daheim würde ich mich ja doch fürchtbar ängstigen . . ."

"Und dennoch — ich darf's ja nicht erlauben", entgegnete er aufgeregt. "Wenn Ihnen etwas geschähe, wenn Sie — o Gott, — nein, ich darf es nicht zugeben!"

"Dann nehme ich mir die Erlaubnis selbst", sagte nun Liselotte entschlossen, und gewandt schlüpfte sie an ihm vorüber. Ihr feiner Instinkt ließ sie sofort die Krankenzimmertür erraten. Im nächsten Augenblick war sie bei den kleinen Patienten, wohin deren Papa ihr leise folgte. —

Wieder waren Monate vergangen. Man lebte im Rosenmonat. Wie vor einem Jahr, so dufteten auch heute Rosen in Fülle in Liselottes Heim, das sie nun im Verein mit ihrem Gatten, dem Bankier Sonntag, und seinen Kindern, die nun auch die ihren waren, bewohnte. Gestern hatte sie der Zusammenpruch des Geistlichen mit dem geliebten Manne fürs Leben verbunden. Draußen im Garten freuten sich Gudrun, Evamaria und Anne ihres Lebens, indem sie sich durch allerlei Spiele vergnügten. Sie waren damals sehr krank gewesen, und Liselotte hatte sie mit Ausbietung aller Kraft und mit mütterlicher Liebe gesundgepflegt. Was ihr jetziger Gatte jedoch besüchdet, war tatsächlich eingetroffen. Sie wurde selbst, und zwar schwer krank. Wie hatte er damals um Liselottes Leben gebangt und gezittert; heiß hatte er Gott angefleht, sie für ihn und seine Kinder zu erhalten. Und ihre gute Natur gewann den Sieg. Sie wurde gesund.

Soeben wanderte das Paar Arm in Arm durch den im Rosenschmucke prangenden Garten. Seliges Glück erfüllte das Herz der beiden. Liselotte dachte daran, daß sie von einem Funitage im vorigen Jahre erwartet, daß er ihr das Glück bringen müsse . . . Wie war ihr nach der großen Enttäuschung zumute gewesen! Jetzt hatte ihr Leben erst einen richtigen Inhalt bekommen. Sie hatte für einen geliebten Mann zu sorgen, — für drei herzige Kinder.

Von solchen Gefühlen beherrscht, drückte sie zärtlich den Arm des Gatten. Er gab den Druck ebenso zärtlich zurück. "Meine Liselotte!" sagte er weich. Tief schauten sie sich in die Augen.

Da kamen die Kinder herangestürzt. Ein jedes wollte zuerst bei den Eltern sein. Letztere — der schlank, dunkelbärtige Mann im Verein mit der lichtgekleideten Frauengestalt an seiner Seite, boten ein schönes Bild, das noch an Reiz gewann, als sich die lieblichen Kinder an beide schmiegen. Gudrun hatte als erste ihr Ziel erreicht. Sich an Liselottes Arm hängend, rief sie mit glühenden Wangen, den Ausdruck schwärmerischer Liebe in den dunkeln Augensternen: "Meine süße, süße Mama!"

Das Orakel.

Von Hermann Dreßler-Chernik. (Nachdruck verb.)

Als Paul an diesem Morgen den Schlüssel in das große Vorhängeschloß seines Schuppens schob, zitterte er leicht. Er war sich dabei voll bewusst, daß es nicht die morgendliche Kühle war, die seinen sportgestählten Körper erschauern ließ, sondern eine geheime innere Erregung, die ihn beim Abschied von Helene tüdich überfallen hatte und nicht wieder loslassen wollte.

Er stand einen Augenblick sinnend.

Wenn er nur genau wüßte, ob dieses entseßliche Gefühl berechtigt war, dieses quälende Mißtrauen, diese nagende, fressende Eifersucht! Helene war seit einigen Tagen so still in seiner Gegenwart, fast abweisend und kalt. Wenn aber Georg im Hause weilte, leuchtete so etwas Seltsames aus ihren Augen. Auch war dann ihr ganzes Wesen ein anderes, gehobeneres. Schien es nicht auch, daß sie sich leichter fühlte, wenn er von ihr ging?!

Wenn er nur wüßte, genau wüßte! — Während er noch grübelte, kaufte das Auto des Freundes in scharfer Kurve auf den Flugplatz, der noch im Morgentau schimmerte.

"Morgen, Paul!"

"Morgen, alter Junge! Wie geht's?"

"Danke! Helene läßt dich grüßen!"

"Helene?! O, wie liebenswürdig! Ich danke dir sehr! Das bedeutet mir Glück für unsern heutigen Flug!"

Paul hatte ihn dabei scharf angesehen. War es Täuschung,

oder hatte der Freund tatsächlich einen Moment lang ein durchschauter Frevler — zur Seite geblickt?!

"Also, ich denke, wir fliegen los, ehe sich Morgenwind erhebt."

"Glück auf!"

"Glück auf!"

Georg ging ebenfalls nach seinem Schuppen. —

Paul stand einige Minuten lang in tiefen, quälenden danken vor seiner Maschine. Die treue "Rabatte" schien ihm die ihre stählerne Brust entgegenzuwölben und die Schwärme empfangsbereite Arme auszustrecken. Ja, sie war seine Freundin und Lebensgefährtin. Die konnte ihm niemals freudlos machen. Wie oft schon hatte sie ihn emporgetragen, stehend, stolz auf ihn, durch die hallenden Lüfte getragen.

Auch heute sollte sie es wieder. Es galt die Draining-Höhenflug. — Und während er sinnend um seine "Rabatte" lief, um ihre stählernen Sehnen und kupfernen Adern zu beschühlen, kam ihm doch wieder zum Bewußtsein, daß nichts als eine fühllose Materie, eine seelenlose "Rabatte" von ihm gelenkt und von dem Dunklen, das die Zukunft das hinter jeder Wolke lauerte: dem Schicksal.

Und das sollte ihm Antwort geben auf seine Frage oder nein! Wie von selbst gestaltete sich in ihm eine Formel zur unausgesprochenen Formel.

Siegte er mit seiner "Rabatte" über Georgs Maschine, wollte er das als ein Zeichen betrachten, das ihm Ruhe und wiedergeben sollte. Der Flug sollte ihm ein Orakel sein, und zwei Antworten auf den ehernen Lippen trug: ja oder nein.

Er zog seinen Greif aus dem Schuppen ins Freie.

Georgs Maschine stand schon bereit. Auf ihren Lettern der gen glänzte in rotbraunen, warmblütigen Lettern der "Helene". — Er hatte das ja schon so oft gesehen, längs aber es war ihm plötzlich, als schliege ihn jemand vor ihm, als er die Schriftzüge sah. — Früher hatten sie doch meist ihr Späße gemacht, daß Georg mit der "Helene" mehrere Siege errungen hatte. War es nun bloß ein Zufall, daß Georg seiner Maschine diesen Namen gegeben hatte, lag darin eine tiefere Bedeutung verkappt?!

"Bist du fertig?" rief Georg herüber. Er saß schon im Fällsessel.

"Ja, ja! Sofort!"

Jetzt galt es, die Gedanken fest auf das blaue Reich der zu konzentrieren, nicht abzuschweifen, alles Irdische, das die Bangigkeit auf der Erde zurückzulassen.

Mit einer energischen Bewegung schwang er sich in den kurbelte den Propeller an und umklammerte den Steuerknopf.

Georgs Maschine wurde im gleichen Augenblick lebendig. zweiflügelige Schraube sang ihren hellen Distanz zu dem fliegensbewußten Baßton der "Rabatte". Wie zwei Riesenvögel zum Aufschlag Anlauf nehmen, stoben die "Rabatte" und "Helene" über den Boden dahin, zitternd bis in die letzte Vertiefung, sich wenige Augenblicke später majestätisch abzulösen von der Scholle, jetzt aber ruhig schwebend, ohne Erregung und Anstrengung.

Pauls hundertpferdiger Zweidecker hatte bald einen hohen den Vorsprung.

Er schoß wie ein Nar dahin, von sicherer, kundiger Hand lenkt, von einem kleinen, denkenden Menschenhühen regiert.

Hinter ihm her die "Helene", ihre eleganten, schlanken Schwingen weit auslegend. Und nun empor, empor zur Höhe und Klarheit, um sich die Antwort auf die quälende Frage oben aus den Wolken zu reißen! Paul zog den "Rabatte"-Hebel. In leicht ansehender Kurve stieg die "Rabatte" in die tollen Schraubenflug beginnend. Höher! Höher!

Hinter ihr bohrte sich mit heller Stimme, die wie jugendliche Morgensang klang, die "Helene" in die Lüfte empor. Es war den Untenstehenden wie ein brausender Afford aus einer Höhe orgel, dieses tiefe Baßbrüllen der "Rabatte" und der jauchzende Ton der "Helene".

Paul erschien es wie ein erregtes Zwiegespräch zwischen Mann und Weib, wie ein Ringen in höchster, leuchtender Aufwallung.

So stiegen sie aufwärts, Wolken durchteufend. Im strahle leuchteten die Schwingen wie eine nahe, blickten die Rieten wie begehrnde Augen, glühten die Schrauben gleich brennenden Rubinen im Diadem einer Höhe.

Und hinter ihnen brüllte der sieggewohnte Motor ein waltiges Sturmlied und zerrte sie höher, schob sie weg von der Erde ins tüdich Reich des Endlosen, Zweifelhaften. Dann

Wenn sie sich in den Kurven näherten, hörte Paul die "Rabatte" durch den Baß seiner "Rabatte" aufzubrechen. einen Blick unter sich, wo ihm wie eine Vision der "Rabatte" folgte, wie mit dem Namen seiner Frau auf den Schrauben sein! Jeder Nerv mußte gespannt bleiben auf das eine Wort.

Er zwang sich, Herz und Hirn auf den Wirbel seiner Maschine

prächtigen Triumphbogen unweit des Kolosseums errichten. Dieser Triumphbogen ist heute zugleich das bedeutendste noch erhaltene Denkmal Konstantins; er ist mit zahlreichen Reliefs geschmückt, die größtenteils einem älteren Triumphbogen am Forum des Kaisers Trajan entstammen.

Das neue Schwestern-Erholungsheim am Walchensee, errichtet vom Provinzialverein Berlin des Vaterländischen Frauenvereins und am 15. April d. J. eröffnet, gewährt den Schwestern vom roten Kreuz aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes während des ganzen Jahres Erholungsaufenthalt. Man kann die deutsche Schwesternschaft zu diesem neuen Heim in der herrlichen Landschaft des Walchensees nur beglückwünschen. Mögen viele der tapferen Frauen und Mädchen hier Erholung von ihrer schweren, aufopferungsvollen Berufstätigkeit finden!



Dr. Otto Henne am Rhyn, bedeutender Kulturhistoriker. (Mit Text.)

Das Johann-Wilhelm-Denkmal zu Mülheim am Rhein. In den letzten Jahren konnten infolge des Hinauslegens der Eisenbahnanlagen aus dem Zentrum der Stadt moderne Ringanlagen in Mülheim am Rhein geschaffen werden, die durch mancherlei Bildwerke geschmückt worden sind. Zuletzt wurde in diesen Straßenteilen auf dem Bergischen Ring das Denkmal des Herzogs von Jülich-Cleve-Berg enthüllt, ein Geschenk der Mülheimer Weltfirma

Christoph Andreae anlässlich des 200jährigen Bestehens ihrer Samt- und Seidenfabriken. Johann Wilhelm, geb. 1658, gest. 1716, residierte zu Düsseldorf; er legte dort unter anderem die heute noch den Stolz jener Stadt bildenden Gartenanlagen an und war der Begründer einer ausgezeichneten Bildergalerie, deren Schätze jetzt einen wertvollen Bestandteil der Münchener alten Pinakothek bilden. Als kerndeutscher Mann kämpfte „Jan Wellem“ mit vielem Erfolg gegen die vom Erzbischof von Köln ins Rheinland eingelassenen Franzosen. Trotzdem der Herzog infolge seiner kostspieligen Hofhaltung drückende Steuern ausschrieb, war er als leutseliger Mann überaus beliebt. In Mülheim am Rhein wurde sein Bild noch vor wenigen Jahrzehnten in vielen Häusern in Ehren gehalten. Der Schöpfer des eindrucksvollen, 6,70 Meter in der Höhe messenden, in gefälligen Barockformen gehaltenen Denkmals ist der talentierte Bildhauer Eduard Schmitz in Mülheim am Rhein. Seine Arbeit findet weit über die Grenzen Mülheims hinaus Beachtung und Wertschätzung.

Morgenbrot. Der kleine Schelm mit den dunklen Augen hat sich noch nicht einmal fertig angezogen, sitzt noch in Hemdsärmeln und bloßen Strümpfen da, und dabei ist er schon kreuzvergnügt und über das ganze wohlgenährte Gesicht lachend bei seiner Morgensuppe. Ein lustig Bildchen, aus dem einem die ganze unbekümmerte Daseinsfreude des Kindes entgegenlacht. Eine vergnügliche Illustration zu dem Bibelwort: Sie säen nicht, sie ernten nicht und unser himmlischer Vater ernährt sie doch.

Dr. Otto Henne am Rhyn, bedeutender Kulturhistoriker, starb in Weiz in Steiermark im Alter von 86 Jahren. Er war lange Jahre Staatsarchivar und Staatsbibliothekar des Kantons St. Gallen. Seine großangelegte Allgemeine Kulturgeschichte, seine Deutsche Kulturgeschichte sowie seine treffliche Geschichte des Schweizer Volkes haben weite Verbreitung gefunden.

Allerlei

Im Symphoniekonzert. A.: „Den größten Genuß bereitet mir die Musik, wenn ich mit geschlossenen Augen höre.“ — B.: „hm ... wenn Sie nur nicht so fürchtbar dabei schmarchen würden!“

Der Gentleman. Richter: „Sie haben also den Diebstahl ganz allein ausgeführt?“ — Einbrecher: „Gewiß, Herr Gerichtsrat! Es ist ja heutzutage so schwer, einen ehrlichen Kompanion zu finden!“

Studentenbrief. „Vieder Vater! Ich habe es jetzt satt, immer vergeblich nach Geld zu schreiben. Ich will sehen, ob ich mir nicht durch eigene Arbeit etwas verdienen kann. Als Anlagkapital würden mir vorläufig einige hundert Mark genügen usw.“

Die höchsten Schweizer Hotels. Die Höhenlage der Schweizer Hotels ist heute folgende: Die niedrigste, zwischen 200 und 500 Meter, stellen 626 Etablissements; 394 befinden sich zwischen 501 und 800 Meter, 188 zwischen 801 und 1000 Meter und 198 zwischen 1001 und 1200 Meter. 126 Hotels befinden sich zwischen 1200 und 1400 Meter; 145 zwischen 1400 und 1600 Meter; 90 zwischen 1600 und 1800 Meter, und zwischen 1800 und 2000 Meter liegen 122 Hotels. 34 Hotels bestehen über 2000 und eines über 3000 Meter Höhe.

Bersäffener Zeuge. Corbinelli, der im Jahre 1716 starb, war ein höchst geistreicher Franzose. Er war ein Mann voll Biedersinn und Ehrgefühl und wurde daher in den ersten Gesellschaften geschätzt und geliebt. Es hatte sich damals in Paris das Gerücht verbreitet, daß man in den kleinen Gesellschaften der Prinzen und Prinzessinnen, welche gegen die Frau von Maintenon feindselig gesinnt waren, alle diejenigen auf eine satirische Art besungen habe, welche nicht zu der nämlichen Partei gehörten. Es hieß auch, Corbinelli sei mit in dieser kleinen geschlossenen Gesellschaft gewesen; man glaubte also von ihm darüber die beste Auskunft zu erhalten. Der Chef der Polizei, Herr von Argenson, verfügte sich alsbald zu Corbinelli, der damals gerade am Podagra bettlägerig war, und fragte: „Wo haben

Sie den und den Tag gespeist?“ — „Darauf kann ich mich nicht erinnern,“ antwortete Corbinelli gähnend. — „Kennen Sie nicht den Prinzen?“ — „Erinnere mich nicht; habe ihn jedenfalls noch nie gesehen.“ — „Haben Sie nicht mit ihm gespeist?“ — „Auch darüber kann ich nicht erinnern!“ — „Ich sollte doch denken,“ sagte darauf der Polizei, „daß ein Mann wie Sie sich solcher Dinge erinnern müßte.“ — „Ja, mein Herr,“ antwortete Corbinelli, „aber vor einem Mann bin ich nicht der Mann, der ich bin!“

Gemeinnütziges

Von schönen großen Tomatenfrüchten, besonders solchen mit Schale, sammle man einige zur Samengewinnung. Man bekommt das im Handel, was einem seither zusagte. Schöne glatte Früchte gesüht und werden gut bezahlt.

Der Weidenbohrer beginnt um die jetzige Zeit mit der Entnahme am Stamm der jungen Obstbäume erfolgt. Es ist daher besonders in Gegenden, wo der Weidenbohrer häufig vorkommt, die Aufmerksamkeit noch mehr anzureichern. Kaltmilch mit etwas Karboliumzusatz wird zur Abwehr empfohlen.

Eine wichtige Reisevorbereitung. Wenn einer eine Reise unternimmt, wird Freund Vädeler oder Meyer bei Aufstellung des Reiseplans besonders zu Rate gezogen. Aber an ein gründliches Studium des Reiseplans denken die wenigsten. Wohl sucht oder erfragt man den nächsten Tag, für die Abreise und sorgt vielleicht noch für die nächsten Tage, aber man schlägt man immer nur flüchtig das Kursbuch auf, und erst, wenn man seine Unkenntnis der verschiedenen Zeichen neben den Zügen bemerkt, bezahlt man Lehrgeld, manchen Anschluß veräußert, manchen Anschluß hat, vertieft man sich mehr in das Studium des unentbehrlichen Kursbuches und muß dann die kostbare Zeit auf der Reise opfern, die man doch vorher zu Hause um so viel bequemer und ruhiger hätte verwenden können. Deshalb veräume der Vergnügungsfreude dieses Reisens niemals, er wird sich dadurch vor viel Verdruß und manchen Unannehmlichkeiten wahren. Auch ist es eine ganz falsche Sparsamkeit, sich nur ein Kursbuch zu kaufen, das man es aber dennoch aus Bequemlichkeitsrücksichten, um nicht das reichere Buch mit sich zu schleppen, nur ein kleines Kursbuch mit sich auf die Abreise das Reichskursbuch gründlich durch, so daß man unterwegs man in Hotels oder auf Bahnhöfen darin nachschlagen will, man sich ein Reisehandbuch zu kaufen, das man in der besten Reiseanleihe zu suchen und was man in der Reisehandbuch zu studieren hat. Oft haben ein winziger Reisehandbuch neben den Zugbezeichnungen den ganzen Kursbuch, das man wenn man überjah, daß die damit gekennzeichneten Züge nur ein oder zwei Tage oder an ganz bestimmten Daten fahren, oder aber ein Reisehandbuch wurde erheblich belastet, wenn man nachschlagen will, was man in der Wagenklasse leisten mußte, weil das Zeichen bedeutete, daß die Wagenklasse von da oder dort ab keine III. Klasse führte. Oder aber man hat auf das Vorhandensein eines Speisewagens im Zuge, nahm das Speisewagen Proviant mit und saß dann hungrig und durstend im Wagen, das kleine Zeichen übersehen hatte, das bekanntgab, daß der Speisewagen nur von oder bis zu jenem Knotenpunkt mitgeführt wurde. Es ist das Mitnehmen eines größeren Kursbuches durchaus nicht so lästig, wie es sich die meisten Reisenden vorstellen. Fast jede Kleidungsstücke, wie ein Koffer oder Kofferüberzug besitzt eine Außentasche, in der man das Reisehandbuch gut und leicht erreichbar unterbringen kann. Eventuell läßt sich die Tasche auch leicht anbringen. Die kleinen Nischen mit dem Reißverschluss man neuerdings für die Reiseführer benützt und die sich leicht umhängen am Damengürtel befestigen lassen, nehmen ebenfalls noch bequem das Reisebuch auf, so daß man diesen treuen Berater stets bei sich führen kann.

Logogriph. Bilderrätsel.

Logogriph. Hat es ein a, So wirft es du Als ichenen Vogel kennen. Steht r dafür, Kannst du es mir Am Badesrande nennen. Julius Fald.



Silberrätsel. Vereinet mit dem Baum, Ruft es ein Galt dir zu; Verbunden mit dem Fuß, Führ's oft zur letzten Ruh. Melitta Berg.



Anagramm. Ich bin bekannter Sandwermann. Ein Zeichen rasch entfern. Und hier's im ganzen Leben dan. Aus Mitleid immer gerne. Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer: Des Logogriphs: Wohl, Wahl. Des Rätsels: Abfall, Anfall, Beifall, Einfall, Rückfall. Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.